

# AUFTRAG

ISSN 1866-0843

VERBANDSZEITSCHRIFT

Gemeinschaft Katholischer Soldaten

02.2023 | Heft 315

„Zukunft  
hat der Mensch  
des Friedens“ (Psalm 37)

## MENSCH

Über Bildung nachgedacht

„Was ist eigentlich  
Schulbildung?“

Nur ein Adjektiv?

Die neue deutsche femi-  
nistische Außenpolitik

Zeitenwende

Der soldatische Blick

# Bundeswehrfamilien stärken

Attraktive Familienangebote  
der KAS entdecken!

## Familien im Fokus

Der Dienst für die Bundeswehr fordert die ganze Familie. Ob Versetzungen, Wohnortwechsel oder lange Auslandseinsätze: Nicht nur für die Einzelnen selbst, sondern auch für ihre Familien sind das Herausforderungen, mit denen wir sie nicht alleine lassen wollen. Aus diesem Grund engagiert sich die KAS im engen Schulterschluss mit der Katholischen Militärseelsorge und entwickelt bedarfsorientierte Angebote zur Stärkung des familiären Zusammenhalts.



## KAS-Familienferien

Das ganze Jahr über Urlaubsangebote für Bundeswehrfamilien in Deutschlands schönsten Ferienregionen! In den geistlich begleiteten Familienferien können Bundeswehrangehörige und ihre Familien sowohl körperlich als auch seelisch vom Alltag abschalten. Von der Nordsee bis zum Allgäu: Hier findet jeder und jede für sich die richtige Kulisse – für gute Gespräche, spirituelle Impulse und jede Menge Spaß in der schönsten Zeit des Jahres.



## KAS-Begegnungswochenenden

Von Frauenwochenenden und Workshops für Paare bis hin zum Erlebniscamp für Jugendliche – Über das Jahr verteilt ermöglicht die KAS spezielle Auszeiten. Zugeschnitten auf die jeweiligen Zielgruppen kombinieren die Angebote Erholung, Austausch, Gemeinschaftserlebnisse und praktische Impulse für den Alltag.



## Bequem von Zuhause reinschalten

Jeden ersten Donnerstag im Monat bietet die KAS Seminare und Workshops als Online-Format zu aktuellen, familienrelevanten Themen an. Im Rahmen unserer Online-Vortragsreihe verbinden wir Expertenwissen mit hilfreichen Alltagstipps und gemeinsamem Gedankenaustausch zu allem, was Familien bewegt.

Weitere Informationen zu unseren Familienangeboten  
unter: [www.KAS-Soldatenbetreuung.de](http://www.KAS-Soldatenbetreuung.de)

Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e.V.



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, alle Ausgaben unseres Verbandsmagazins stehen in diesem Jahr unter dem Psalmwort „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ (Psalm 37) – und dabei jeweils unter einem anderen Schwerpunkt. In dieser Ausgabe wird der Mensch im Mittelpunkt stehen.

Sommerzeit – Ferienzeit –, für viele die schönste Zeit des Jahres. Viele von uns waren im Sommerurlaub – daheim, in Deutschland, irgendwo in Europa oder weltweit. Urlaub bedeutet, dem Alltagstrott, den Belastungen, dem Stress, den Zwängen und Anforderungen zu entfliehen. Zeit, die Seele baumeln zu lassen und das zu tun, was im Alltag zu kurz kommt. Zeit für Familie und Freunde. Zeit für uns. Zeit, Dinge zu tun, die uns Freude machen. Zeit, unsere Batterien aufzuladen, die Gedanken schweifen zu lassen, Pläne zu schmieden. Zeit, um die Schönheit des Lebens zu genießen und Mensch im Hier und Jetzt zu sein. Zeit für uns.

Aber auch in dieser Zeit zeigt sich die Realität des Menschseins von ihrer zweiten, anderen Seite: Immer noch herrscht in der Ukraine Krieg. Jeden Tag müssen die Menschen dort um ihr Leben fürchten und leben mit den Folgen des Tötens und der Zerstörung. Die Liste der Putsche, Putschversuche, Bürgerkriege und bürgerkriegsähnlichen Lagen, insbesondere in der Sahelzone und in Afrika, wird länger. Nun fiel auch in Niger eine demokratische Regierung einer Meuterei durch das Militär zum Opfer. Geraten Demokratie und Stabilität der gesamten Region ins Wanken? Wie steht es um unsere Truppen, vor allem in Mali und in Niger? Viele Familienangehörige daheim sind extrem besorgt und wir hoffen, dass unsere Kameradinnen und Kameraden sowie zivilen Beschäftigten und Seelsorger sicher wieder nach Deutschland zurückkehren werden.

Daneben stellen die anhaltenden Hungersnöte als Folge des ausbleibenden Regens in weiten Teilen Afrikas und Asiens die Menschheit vor große Herausforderungen.

Und die Veränderungen des Weltklimas zeigen sich auch vor unserer Haustür in den Unwetterkatastrophen, etwa in Österreich, Slowenien, Griechenland und Norwegen oder in den Brandkatastrophen auf den griechischen Inseln, auf Hawaii oder in Italien.



Foto: Ulrich Schäffer

Oberstleutnant Ulrich Schäffer  
Bundesvorsitzender der GKS

Zwei Seiten der einen Welt – zwei Seiten unserer Welt, der Welt. Der Welt, für die wir als Menschen Mitverantwortung tragen, jeder und jede an seiner und ihrer Stelle – zwei Seiten des Menschseins.

Seien wir dankbar für das Gute, das wir erfahren und erleben dürfen. Stellen wir uns der Verantwortung, die wir füreinander und für diese Welt haben, auch indem wir miteinander über die Herausforderungen, in denen wir stecken, sprechen, nach guten Lösungen suchen, um sie ringen und das uns Mögliche tun, um vor Ort in den von Kriegen, Unruhen, Hunger und Not gebeutelten Ländern oder in unserer direkten Umgebung zu helfen, wo es nötig ist.

Treten wir informiert und mutig gegen ausgrenzende und verhetzende Argumente an, wenn sie uns im gesellschaftlichen, kirchlichen oder beruflichen Umfeld begegnen, und versuchen wir auf diese Weise, eine sachliche und offene Diskussion zu ermöglichen und unseren kleinen Beitrag zu einer gerechteren, besseren Welt für die Menschheit zu leisten.

Tun wir dies in der Gewissheit, dass der gute Gott immer mit uns sein will und uns in unserem Tun Kraft, Ausdauer, Mut und die richtigen Worte und Taten schenken wird.

So können wir beitragen zum großen „Trotzdem“ der Hoffnung, das uns als Menschen verbindet und auszeichnet, aus dem wir für den Frieden eintreten und in dem wir unsere Zukunft voller Zuversicht angehen können.

In herzlicher Verbundenheit  
Ihr Oberstleutnant Ulrich Schäffer  
Bundesvorsitzender der GKS





20

Der soldatische Blick

„Niemandem ist damit gedient,  
wenn am Ende neue Panzer auf  
dem Hof stehen, aber niemand da  
ist, der sie bedienen will.“

### GKS-Meldungen

- 06 **Aktuelle Meldungen** aus dem Verbands-  
leben der GKS
- 09 **Erinnerungen** an die Flutkatastrophe im  
Ahrtal
- 10 **Vorstellung** des neuen Bereichsvorsitzenden  
West

### Titelthemen

- 14 **Interview** „Jede Kränkung hat eine Botschaft“
- 16 **30 Jahre Renovabis:** Neue Herausforder-  
ungen für katholische Solidarität zwischen  
West und Ost
- 30 **Zeitenwende:** Der soldatische Blick
- 26 Erste umfassende Sicherheitsstrategie der  
Bundesregierung
- 30 Was ist eigentlich Schulbildung?
- 36 Nur ein Adjektiv? Die neue deutsche femi-  
nistische Außenpolitik

### Weitere Rubriken

- 3 Editorial
- 12 Panorama
- 40 Medien/Buchempfehlung
- 43 Impressum



Über Bildung nachgedacht

Ein Beitrag von Klaus Mertes  
zum Thema: „Was ist eigentlich  
Schulbildung?“

30



Nur ein Adjektiv?

Die neue deutsche  
feministische Außenpolitik

36



Themenwochenende  
des GKS-Kreises Kaufbeuren

# Das neue Testament als Grundlage zum Frieden

Um sich gemeinsam diesem Thema zu widmen, machten sich vom 02. bis zum 04.06.2023 zahlreiche Familien auf, um bei unserem Themenwochenende des GKS-Kreises Kaufbeuren in Langau dabei zu sein.

Der Freitagabend diente neben dem Ankommen und dem Kennenlernen der Tagungsstätte und der anderen Teilnehmenden der Einführung in das Thema. Dies gelang dem Referenten, OTL a. D. Bauer, trotz der vorgerückten Stunde in sehr kurzweiliger Art und Weise. Der Abend endete mit einem gemütlichen Beisammensein und erwartungsvoll gingen alle zu Bett.

Der Samstagvormittag stand im Zeichen der Gruppenarbeit. In Kleingruppen vertieften sich die Teilnehmenden in verschiedene Fragestellungen. Die Diskussionen waren lebhaft und immer wieder kam der Referent, um durch sein Wissen und gezielte Nachfragen zur thematischen Vertiefung beizutragen.

Am späten Vormittag wurden die Gruppenergebnisse im Plenum vorgetragen und OTL a. D. Bauer band das Thema ab. Besonders beeindruckt waren die Teilnehmenden, dass OTL a. D. Bauer keinerlei technische Hilfsmittel außer einem Zeitstrahl über zwei Flipcharts benötigte, um über das Thema zu referieren und alle in seinen Bann zu schlagen.



Am Nachmittag hatten wir die Gelegenheit, Langau/Steingaden und Umgebung auf eigene Faust zu erkunden oder sonstige Unternehmungen durchzuführen. Nach dem gemeinsamen Abendessen wurden nach dem Aufbau des Lagerfeuers und im Anschluss mit den durch die Kinderbetreuung gebastelten bzw. geschnitzten Stöcken Stockbrot und Marshmallows bis spät in den Abend gegrillt. Viel zu schnell kam am Sonntagmittag der Zeitpunkt des Abschiednehmens. Zuvor hatten alle gemeinsam mit Militärdekan Eckert Gottesdienst gefeiert.



Foto: GKS

Ökumenischer Feldgottesdienst

## GKS-Kreis Ummendorf Feldgottesdienst auf dem Kreuzberg

Traditionell feiert der GKS-Kreis Ummendorf im Sommer jedes Jahr einen ökumenischen Feldgottesdienst auf dem Kreuzberg. Herzlich eingeladen sind hierzu alle Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des InstZ 12, ihre Familien und die Gemeinde Ummendorf.

Unter Leitung des katholischen Militärpfarrers Martin und des evangelischen Militärpfarrers Schaber-Laudien wurde der Feldgottesdienst zum Thema „Bund auf dem Kreuzberg“ gefeiert. Der Gottesdienst wurde durch zwei aktive Soldaten und zwei Zivilangestellte des InstZ 12 musikalisch begleitet. Anschließend versammelten sich die Kameraden und Mitarbeiter zu einer kleinen Stärkung in der UHG. Um die Bindung mit der Gemeinde zu intensivieren, wird dies beim nächsten Feldgottesdienst direkt auf dem Kreuzberg stattfinden.



Foto: GKS

Themenwochenende des GKS-Kreises Saarland

# „Geopolitische Machtspiele – und wir mittendrin“

Das 3. Familienthemenwochenende des GKS-Kreises „Saarland“ fand vom 16. bis 18.06.2023 wieder im Ferienpark Hambachtal, Kreis Birkenfeld statt. Während in den beiden letzten Jahren im trüben November getagt wurde, konnten die Teilnehmer in diesem Jahr den Nationalpark Saar-Hunsrück bei herrlichem Wetter und Sommertemperaturen erleben. Die Teilnahme von 20 Familien mit 78 Personen, 36 Erwachsene und 42 Kinder, überstieg die der beiden Vorjahre erheblich.

Während der Begrüßung und Einweisung der Teilnehmer durch den Kreisvorsitzenden Hptm Christoph König stattete Holly, das Maskottchen des Parks, einen Überraschungsbesuch ab und weckte bei den Kindern Neugier für die am Samstagmorgen stattfindende Kinderbetreuung wie Bowling, Kletterhalle, Spiele oder Basteln.

Der Samstag startete mit dem Morgenimpuls, bevor es in den vielversprechenden thematischen Teil überging. Dr. Martin Grosch, Ministerialrat, OTL d. R. und Autor des Buches „Geopolitische Machtspiele“, schilderte in seinem Vortrag eindrucksvoll wie China, Russland, die USA und Europa untereinander in Beziehung stehen, wie Beziehungen historisch gewachsen sind und wie und warum Weltmächte ihren Einfluss geltend machen. Die Teilnehmer waren begeistert von der lebhaften Vortragsweise, der anschaulichen Darstellung der Zusammenhänge der Weltpolitik und nicht zuletzt von dem

beeindruckenden Fachwissen des Dozenten. Im Anschluss wurde noch lebhaft über das Thema diskutiert.

Am Nachmittag teilte sich die Gruppe auf. Während eine Gruppe die circa 9,5 Kilometer lange Traumschleife „Börfinker Ochsentour“ erwanderte, kamen Familien mit kleineren Kindern im „Zauberwald“ auf ihre Kosten. Bei hervorragendem Sommerwetter konnte die herrliche Natur im „Nationalpark Saar Hunsrück“ bestaunt und erlebt werden. Für die meisten blieb noch genügend Zeit, das Spaßbad sowie die neue Kletterhalle ausgiebig zu nutzen. Am Abend fand wieder der beliebte Bingo-Karaoke-Abend statt, bei dem ausgelassene Stimmung herrschte.

Zur Überraschung und Freude der Teilnehmer fand am nächsten Morgen der gemeinsame Gottesdienst unter freiem Himmel statt. Militärpfarrer Marius Merkelbach aus Saarlouis gestaltete ihn kind- und familiengerecht in Form eines gemeinsamen Spazierganges um den kleinen See, mit einigen Stationen mit gemeinsamem Singen, Beten und Erleben.

Aus Sicht aller Beteiligten war es ein unvergessliches Wochenende mit tollen Erinnerungen und bleibenden Eindrücken. Ein Beispiel für gelebte Gemeinschaft Katholischer Soldaten. ■



Themenwochenende  
des GKS-Kreises Fürstenfeldbruck

**Christliche Hoffnung  
und die aktuellen Krisen**

Bei bestem Wetter in einer paradiesischen Gegend – Steingaden, Karl Ebert Haus – fand vom 16.06.2023 bis 18.06.2023 das Themenwochenende des GKS-Kreises Fürstenfeldbruck statt. Ich durfte als Referent die thematische Verantwortung für das Wochenende übernehmen. Hinsichtlich des Themas wurde in der Begrüßungs- und Vorstellungsrunde noch gerätselt. Bereits in der Vorstellungsrunde zeigte sich die große Motivation, mit der die Teilnehmer bei der Sache waren. Spätestens nach dem Morgenimpuls und dem anschließenden Vortrag zum Thema wurde den Teilnehmern die große Breite des Themas bewusst. Die „Unsicherheit“ betrifft letztlich alle Lebenslagen, denn sowohl in politischen, gesellschaftlichen als auch in den persönlichen Bereichen kommt es zu Lebenslagen, die eine erhebliche Unsicherheit zur Folge haben. Im Soldatenberuf wird man mit weiteren Facetten der Unsicherheit konfrontiert. Für uns Christen gibt es jedoch allein durch die Glaubenslehre Grund zur Hoffnung.

In zwei Arbeitsgruppen hatten die Teilnehmer den Auftrag, dieser Hoffnung nachzuspüren, z. B. in der Bibel Stellen zu finden, in denen diese Hoffnung dokumentiert ist. Zügig waren wir im Gespräch vertieft, denn, so das Fazit, insbesondere die letzte Zeit fordert die Menschen mit vielen „Unsicherheiten“ und macht es schwer, hoffnungsvoll zu sein oder „Licht am Ende des Tunnels“ zu sehen.

Im Gespräch und als Ergebnis unserer Suche trafen wir immer wieder auf Spuren unserer christlichen Hoffnung, die Mut machen und auffordern, in der Kraft der Hoffnung die Unsicherheit anzugehen oder auch auszuhalten.

**Unsicherheit ist nicht nur etwas Negatives, sondern sie eröffnet uns auch Chancen**

Als Fazit zu diesem Wochenende wurde in der Feedbackrunde immer wieder genannt, dass das Wochenende gute Impulse zum Umgang mit der Unsicherheit und der christlichen Hoffnung gegeben und zum Nachdenken angeregt hat.



Themenwochenende des GKS-Kreises  
Geilenkirchen-Aachen-Wesel

**Amerika und  
Kreisvorstandswahlen**

Nach einigen Jahren der Abstinenz haben wir ein Themenwochenende durchführen können. Traditionell stand der Freitagabend im Zeichen des Ankommens und Kennenlernens.

Am Samstagvormittag haben wir uns in die Arbeit gestürzt. Major Laurentius Wedeniwski vom Zentrum für Verifikationsaufgaben der Bundeswehr beleuchtete den Kontinent Amerika aus geschichtlicher, geografischer sowie geopolitischer Sicht und stellte die Herausforderung der Staatenbildung, von der Vergangenheit bis zur Gegenwart, dar. Dies bot Raum für viele Fragen und spannende Diskussionen.

Parallel dazu wurde die Kinderbetreuung in altbewährter Form durch Marie Krursel gestaltet und die Eltern konnten sich auf Selbstgebasteltes freuen.

Der Nachmittag war im Sinne der Familienfreizeit ausgelegt, sodass, trotz schlechtem Wetter, die hauseigenen Freizeiteinrichtungen genutzt werden konnten. Auch der Samstagabend wurde für das erneute „Zusammenrücken“ der Teilnehmer aus dem Kreis genutzt.

Am Sonntag feierten wir in der hauseigenen Kapelle einen gemeinsamen Gottesdienst, der durch unser Mitglied Diakon Thomas Ervens gestaltet wurde.

Nach dem Gottesdienst wurde die Wahl zum Kreisvorstand durchgeführt. Major Laurentius Wedeniwski wurde als neuer Kreisvorsitzender und OstFw a. D. Stephan Weitenberg als Stellvertreter des GKS-Kreises Aachen-Geilenkirchen-Wesel gewählt. OstFw a. D. Michael Krursel bleibt weiterhin als Ansprechpartner für den Raum Wesel erhalten.



**Erinnerungen an die  
Flutkatastrophe im Ahrtal**

Besonders betroffen waren von dieser Katastrophe Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Aufgrund der schweren Unwetter starben in den beiden Bundesländern mindestens 180 Menschen. Eine Schneise schwerster Verwüstungen zog sich durch die von der Katastrophe betroffenen Gebiete. Bis heute sind viele Menschen traumatisiert. Der Wiederaufbau hat begonnen, jedoch viele Menschen stehen immer noch vor den Trümmern ihrer Existenz.

Auch Mitglieder unseres Verbandes und Soldatinnen und Soldaten waren von der Katastrophe betroffen. Im AUFTRAG 310 kamen sie zu Wort: <https://gemeinschaft-katholischer-soldaten.de/2021-2025/2021>.

Am 15. Juli 2023, dem 2. Jahrestag der Katastrophe, weihte Bischof Dr. Stephan Ackermann die St. Donatus-Flutkapelle ein. Oberhalb des Städtchens Walporzheim, mit direktem Blick auf die Standorte der drei Ahr-Brücken, die bis zur Flut oberhalb von Walporzheim standen, aber auch mit Blick durch das

Tal Richtung Osten bis hinunter zum Rhein, wurde diese Kapelle errichtet. Sie ist als Ort der Besinnung, Bewältigung und Verarbeitung der Katastrophe konzipiert und soll insbesondere die Erinnerung an die 134 Todesopfer, welche die Flut zwischen Dorsel und Sinzig forderte, und an die beiden Menschen, von denen seit der Katastrophe immer noch jede Spur fehlt, wachhalten.

Die Kapelle soll für Angehörige, Einheimische, Wanderer und Besucher im Ahrtal eine Erinnerungsstätte sein.



Wahl

## Führung Bereich West an Oberstleutnant Terhardt übergeben

Im Juni 2023 trafen sich die Kreisvorsitzenden aus dem Bereich West zur Bereichskonferenz im JuFa Hotel Brückenkopfpark. Als Gast hatte sich der Bereichsleiter Süd, Marcel Rost, eingebracht und die gelungene Kooperation zwischen den Bereichen West und Süd betont. Im Fokus der Konferenz stand die Wahl des neuen Bereichsvorstandes.

Gewählt wurde Oberstleutnant Tobias Terhardt als neuer Bereichsvorsitzender. Er kann auf die Unterstützung eines bewährten Teams zurückgreifen, da die drei bisherigen Stellvertreter, Oberstleutnant Frank Nowak, Hauptmann Christoph König und Obermaat Jörg Ziegler (zugleich Bereichsgeschäftsführer), sich erneut zur Wahl stellten und auch gewählt wurden.

**„Wir wünschen dem neu gewählten Bereichsvorstand viel Kraft, Freude an der Arbeit in und für die GKS und viel Erfolg für all sein Tun.“**

Der stellvertretende Bundesvorsitzende Gerd Fridrich gratulierte dem neugewählten Vorstand und dankte dem scheidenden Bereichsvorsitzenden Michael Nickolaus für die geleistete Arbeit.

Oberstleutnant Michael Nickolaus hatte schon einmal den Bereich West geleitet. Er übernahm im letzten Jahr, als Oberstleutnant Ulrich Schäffer kurzfristig das Amt des Bundesvorsitzenden verwaltete, das Amt des Bereichsvorsitzenden. In gewohnt quirliger und engagierter Weise hat er den Bereich geführt. Besonders wohl fühlt er sich, wenn viele GKS-Familien um ihn herum sind und die Zeit miteinander bei den von ihm geleiteten Themenwochenenden im Sinne der drei Bs – Besinnung, Bildung, Begegnung – genießen. Obwohl er das Amt des Bereichsvorsitzenden aufgibt, hat er die nächsten Themenwochenenden fest im Blick und führt Verhandlungen mit Tagungshäusern, um bei einem guten Angebot die Kosten für die GKS im Rahmen zu halten und möglichst vielen Familien das Mitkommen zu ermöglichen.

**Lieber Nico, herzlichen Dank für alles, was du für die GKS geleistet hast! Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass, wenn „Not am Mann“ ist, Menschen wie du sich auf die Ruderbank setzen und mitwirken! Und es ist gut zu wissen, dass du uns erhalten bleibst!**



Foto: GKS

## Vorstellung des neuen Bereichsvorsitzenden West

Liebe GKS-Mitglieder, liebe Familien, verehrte Kameradinnen und Kameraden, als neuer Vorsitzender für den Bereich West der Gemeinschaft Katholischer Soldaten ist es mir eine große Freude, mich auf diesem Weg bei Ihnen vorstellen zu dürfen.

Mein Name ist Tobias Terhardt, ich bin 42 Jahre alt, stamme aus Oberhausen (Ruhrgebiet), bin verheiratet und habe zwei Kinder (8 und 5). Mit meiner Familie wohne ich in Hünxe am Niederrhein. Seit Dezember 2015 stehe ich als Dirigent und Dienststellenleiter in Verantwortung für das Heeresmusikkorps Kassel.

Im Rahmen der Bereichskonferenz Anfang Juni 2023 in Jülich wurde der Vorstand für den Bereich West neu gewählt. Bereits nach der ersten Bereichsvorstandssitzung bin ich dankbar für die kameradschaftlich-vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Oberstleutnant Frank Nowak, Hauptmann Christoph König und Obermaat Jörg Ziegler. Ich freue mich auf die Zeit und danke allen Delegierten aus den GKS-Kreisen im Bereich West für das Vertrauen in den neuen Vorstand!

Dankbar bin ich meinem Vorgänger im Amt, Oberstleutnant Michael Nickolaus, man kann sicher sagen „dem Gesicht der GKS im Westen“. Er hat den Bereich über Jahre mit aufgebaut und entscheidend geprägt. Ich möchte seine Arbeit als neuer Bereichsvorsitzender auch in seinem Sinne fortführen: mit Offenheit, Natürlichkeit, den Menschen zugewandt und mit einem Sinn für Gemeinschaft und christlichen Austausch der Soldatinnen und Soldaten sowie ihrer Familien.

„Beim neuen Bereichsvorsitzenden ist Musik drin!“, so Militärfarrer Bellinghausen im Gottesdienst zum Abschluss der Bereichskonferenz. Musik hat nach meiner Überzeugung die Kraft, die frohe Botschaft in besonderer Weise zu untermauern und diese auch „in Harmonie“ weiterzutragen. So wird der eine oder die andere mich durchaus auch im musikalischen GKS-Kontext kennenlernen können.

**Ich freue mich auf zahlreiche Begegnungen sowie den persönlichen Austausch mit Ihnen und Ihren Familien und wünsche alles erdenklich Gute und Gottes Segen! Ihr Tobias Terhardt, Oberstleutnant, GKS-Bereichsvorsitzender West**

## Der Leiter Sachausschuss Sicherheit und Frieden meldet sich ab

**Liebe Freundinnen und Freunde unseres Sachausschusses Sicherheit und Frieden, der Leiter Sachausschuss Sicherheit und Frieden meldet sich ab.**

Kurz nachdem Jens Stoltenberg einstimmig 2014 zum NATO-Generalsekretär gewählt wurde, ereilte mich ein ähnliches Schicksal. Allerdings sah und sieht unsere Satzung vor, dass der Vorsitzende durch den Bundesvorstand der GKS berufen wird. Vorher hatten wir allerdings auch eine Wahl durchgeführt und mich und meinen treuen Stellvertreter, Oberstlt Stephan Konz, demokratisch „gekürt“.

Auf dem beiliegenden Bild stehe ich 2021 auf einer Frankfurter Mainbrücke, kurz bevor ich durch den Hochmeister des Deutschen Ordens auf der linken Mainseite in der Deutschordenskirche St. Maria in den „Ordo Teutonicus“ investiert wurde. Vermutlich wurde hier oder unweit von dort auch Ludwig der Bayer im Jahre 1314 zum römisch-deutschen König gewählt. Anschließend ging es damals nach Aachen, um „rechtmäßig“ in sein Amt eingeführt zu werden. Eine zeitgleiche Königswahl eines Gegenkönigs auf der rechten Mainseite führte damals unverzüglich zu Vertrauensverlust und jahrelangen Spannungen im Reich.

**Vertrauen! So lautete die Überschrift der traditionellen gemeinsamen Sitzung mit unserem Geschwisterausschuss Innere Führung in Berlin.** Martin Rose, vielen Dank für die lange Freundschaft und das tolle „Bildungswochenende“ mit euch. Am Samstag, 15. Juli, tagten wir vormittags getrennt und das entscheidende Thema war es, sich auf einen neuen Vorstand zu einigen, zumal ich am 30. September 2023 aus dem aktiven Dienst scheiden werde. Nachdem sich alle Teilnehmer vorgestellt hatten (Rufin Mellentin, Bernd Englert, Werner Börs, Jonas Bloem, Christophe Desgardin, Michael Helmich, Bettina Juhas, Bernhard Jakob Kaiser, Stephan Konz, Gerd Rusch, Benjamin Moreno, Michael Hell, Albert Hecht, Marcel Klocke, Peter Muermans, Christopher Wodtke und Dr. Klaus Storkmann), erklärten sich Christophe Desgardin und Michael Hell dazu bereit, einem künftigen neuen Vorstand als enge Mitarbeiter zur Verfügung zu stehen und Verantwortung zu übernehmen.

Nach dem Mittagessen wählten wir Oberleutnant Maurice Klocke MA zum neuen Vorsitzenden und zu seinen Stellvertretern die Oberstlt Stefan Konz und Oberstlt i. G. Peter Muermans. Herzlichen Glückwunsch euch dreien! Ich freue mich über die gute Wahl und gehe davon aus, dass der Bundesvorstand Anfang September die Berufung durchführen wird.



Foto: privat

Berufen werden sollen auch alle „aktiven Mitglieder“ unseres Sachausschusses, die sich bislang und auch in Zukunft für unseren Sachausschuss einsetzen. Ich bitte, mir, dies in den nächsten Wochen zu melden. Ich möchte mich dafür in Zukunft auch noch weiterhin zur Verfügung stellen.

Die nächste Sitzung ist für den 29./30. September 2023 in der OHG Fürstenfeldbruck geplant. Hier werde ich unseren Wimpel an Maurice übergeben.

**Ich bedanke mich für euer jahrelanges Vertrauen und wünsche den Neuen viel Soldatenglück und Gottes Segen! Euer Rufin Maria Mellentin**

### AMI-Conference steht bevor

Die große Konferenz des Apostolat Militaire International (AMI) findet vom 10. bis 15.09.2023 in Mechelen in Belgien statt. Delegierte aus mindestens 14 Nationen werden sich bei der Konferenz des Dachverbandes der Laienverbände der Soldatinnen und Soldaten in der katholischen Kirche treffen. Die Konferenz wird sich mit friedensethischen Themen befassen, aber auch mit der Situation in der Katholischen Kirche. Die bevorstehende Weltsynode in Rom im Oktober wird ebenfalls Anlass für Beratungen sein. Genauer und ein Blick hinter die Kulissen werden im letzten Heft des AUFTRAG in diesem Jahr berichtet.





Erholung

## Interesse an Auszeit im Kloster steigt

Bonn (KNA) Nach der Corona-Pandemie steigt das Interesse an Aufenthalten in Klöstern wieder. Das teilte die Deutsche Ordensobernkonzferenz (DOK) mit. Ebenso habe sich die Besucherzahl im Vergleich zur Zeit vor Corona bei den meisten Gästehäusern erholt. Das Interesse an Einzelgesprächen mit Ordensleuten oder an sogenannter Geistlicher Begleitung wächst ebenfalls. Die katholische Ordensobernkonzferenz bezieht sich auf eine eigene Umfrage: Demnach war knapp ein Viertel der Gäste auf der Suche nach geistlichen Erfahrungen. Über 30 Prozent wünschten sich Erholung.

Die Broschüre  
„Atem holen“ kann  
unter folgender Ad-  
resse bestellt werden:  
[info@orden.de](mailto:info@orden.de)

Eine Übersicht zu Gastaufenthalten in Klöstern und geistlichen Gemeinschaften bietet die neu aufgelegte Broschüre „Atem holen“, die bei der DOK bestellt werden kann. Erstmals sind darin auch Häuser und Angebote evangelischer Kommunitäten vertreten. Insgesamt finden sich mehr als 170 Adressen klösterlicher Niederlassungen, die entsprechende Angebote bereitstellen.

Die Macht der Kränkung

# „JEDE KRÄNKUNG HAT EINE BOTSCHAFT“

Kränkungen können Menschen in Selbstzweifel stürzen. Sie sind oft der Grund für Gewalt, Mord und Terror. Reinhard Haller hat in seiner langjährigen Arbeit als Kriminalpsychiater und Gerichtsgutachter bei Straftätern kein anderes Motiv erkannt als tiefe Kränkung.

Interview Nadin Schley

**Herr Professor Dr. Haller, Sie haben ein Buch über die Macht der Kränkung geschrieben. Was macht das Wesen einer Kränkung aus?**

Kränkungen sind nachhaltige Erschütterungen des Ich und seiner Werte. Sie greifen den Selbstwert an, verletzen das Gerechtigkeitsgefühl und rufen Enttäuschungen hervor. Kränkungen sind objektiv gesehen Kleinigkeiten, können aber im individuellen Empfinden eine große Bedeutung erlangen. Da man sie als peinlich empfindet, werden sie tabuisiert und verdrängt, wodurch man jene psychischen Bedingungen schafft, in denen sie zu wuchern beginnen und zu vielen Störungen führen können. Kränkungen, für die es nicht einmal eine wissenschaftliche Definition oder eine medizinische Diagnose gibt, sind eigentlich eine psychologische Großmacht.

**Können Kränkungen das Verhalten einer Person beeinflussen?**

Kränkungen sind Mikrotraumen, die aber durch ihr häufiges Vorkommen eine gewaltige destruktive Kraft entfalten. Schon die große Ärztin des Mittelalters, Hildegard v. Bingen, hat gesagt „Was kränkt, macht krank“. Kränkungen können zu psychosomatischen Leiden, zu Sucht und Depression führen. Sie sind Hauptursachen von Krisen, von Partnerschaftskonflikten, ja von Terror und Krieg. Das heute so zum Problem gewordene Mobbing ist nichts anderes als systematisches Kränken.



Foto: Prof. Dr. Reinhard Haller

Prof. Dr. Reinhard Haller erläutert in seinem Buch „Die Macht der Kränkung“ das Wesen der Kränkung und ihre Wirkung auf uns. Er veranschaulicht, wie wir seelische Verletzungen verarbeiten können und wie wir zu einem empathischen Umgang mit unseren Mitmenschen kommen.

**Gibt es Unterschiede in der Wirkung von Kränkungen und je nach Alter und Geschlecht?**

Kränkungen haben mit Vorerfahrungen, mit situativen Bedingungen und der individuellen Persönlichkeitsstruktur zu tun. Besonders anfällig sind hochsensible und narzisstische Menschen. Die narzisstische Kränkbarkeit ist die Achillesverse dieser sonst scheinbar so selbstsicheren, egozentrischen und arroganten Menschen. Männer sind wahrscheinlich noch leichter zu kränken als Frauen, tun sich aber schwer, dies zuzugeben und damit fertigzuwerden. Deshalb reagieren gekränkte Männer oft aggressiv, während Frauen die Kränkungen eher hinunterschlucken oder auch viel eher bereit sind, psychotherapeutische Hilfe zu suchen.

**Ist es möglich, dass ein gekränkter Mensch aufgrund seiner Kränkung Macht ausüben möchte?**

Eine der wichtigsten Kränkungen ist die Verweigerung von Positivresonanz, etwa von Achtung, Wertschätzung oder Lob. Die Machtausübung der Kränkenden erfolgt dann durch Entwertung. Noch mehr Manipulationskraft als das Kränken hat aber das Spiel mit dem Gekränktsein. Wenn jemand demonstrativ schweigt oder sich beleidigt zeigt, löst er bei den Mitmenschen Schuldgefühle aus. Diese werden dann alles tun, um ihr scheinbares Fehlverhalten wiedergutzumachen, und sind so den Gekränkten ausgeliefert.

**Neben der physischen als auch psychischen Ebene können Kränkungen auch langfristige Auswirkungen haben. Welche können das sein?**

Die schwerste Langzeitfolge ist die Verbitterung, die man auch als die unheilbare Kränkung bezeichnet. Für Menschen, welche anhaltende Kränkungen durch Lieblosigkeit, Mobbing oder Rosenkriege nicht überwinden können, ist das gesamte Leben im wahrsten Sinn des Wortes bitter geworden, sodass es zu Resignation und Verlust der Lebensfreude kommt. Diese Störung ist hartnäckig und nur schwer heilbar.

**Wladimir Putin, der russische Präsident, wird oft als narzisstisch beschrieben, da er ein starkes Bedürfnis nach Kontrolle und Macht zeigt. Ist Putin ein gekränkter Mensch?**

Putin hat sich durch seinen Machtanstieg und seine Erfolge in der Politik sehr verändert. Sein Führungsstil wurde autoritärer, Kritik hat er nicht mehr geduldet, er zeigte mehr und mehr narzisstische Tendenzen. Ein unterschätzter Bestandteil des Narzissmus ist die Kränkbarkeit, also ist Putin im Laufe der Zeit auch kränkbar geworden. Der Westen hat, das müssen wir doch zugeben, einiges getan,

was ihn tief kränken musste. Wie reagiert ein narzisstisch gekränkter Mensch auf weitere Kränkungen? Durch Rache, durch Hass und durch Krieg. Damit will ich seinen grauenhaften Angriffskrieg keinesfalls entschuldigen, sondern nur die psychologischen Hintergründe erklären.

**Wie können wir mit Kränkungen umgehen?**

Wir sollen sie ansprechen und enttabuisieren. Es ist hilfreich, wenn man in die Haut der kränkenden Personen schlüpft, um ihre Motivation zu verstehen. Man kann Kränkungen als Lehre betrachten, die der Selbst- und Menschenkenntnis dienen. Kränkungen erweitern unseren Erfahrungsschatz und schärfen unseren Charakter. In manchen Fällen können Kränkungen anstacheln und zu großen kompensatorischen Leistungen führen, wie man das bei Künstlern häufig sieht. Die edelste Umgangsform wäre aber das Verzeihen, weil man durch Loslassen selbst gelassener wird und auch sich selbst verzeiht. Man lässt dann den ganzen Rattenschwanz von kränkungsbedingten Frustrationen, Grübeleien und Selbstwertzweifeln hinter sich.

**Kann eigentlich jeder jeden kränken?**

Oft geschehen Kränkungen unbewusst, aber man kann nicht „nicht kränken“ und auch nicht „nicht gekränkt sein“. Jeder Mensch trägt seine Kränkungen in sich und fühlt sich wahrscheinlich täglich irgendwann gekränkt. Eine Faustregel besagt aber, dass Kränkungen umso schwerer ausfallen, je wichtiger die kränkenden Personen für die Opfer sind. Deshalb werden Kränkungen durch Unbekannte viel besser weggesteckt als solche, die von einem geliebten Menschen ausgehen. Deshalb sind Kränkungen die häufigsten Ursachen von partnerschaftlichen Konflikten und Trennungen, weil es durch die Reibungsverluste in intensiven Beziehungen häufig zu Kränkungen kommt.

*Vielen Dank für Ihre Zeit!*



Die Macht der Kränkung

An seelischen Verletzungen wachsen: So können Sie Kränkungen überwinden! Kränkungen machen krank. Verletzte Gefühle und emotionale Übergriffe können unsere Selbstachtung nachhaltig erschüttern. Sie zerstören uns selbst und unsere Beziehungen zu anderen. Häufig sind sie der Hauptauslöser für psychische Probleme wie Sucht, Depressionen oder Angststörungen. Doch niemand bleibt im Leben von Demütigungen und Beleidigungen verschont. Der renommierte Psychologe Dr. Reinhard Haller klärt über das Wesen der Kränkung und ihre Wirkungsmechanismen auf.



## 30 Jahre Renovabis

# Neue Herausforderungen für katholische Solidarität zwischen West und Ost

Ein Beitrag von Dr. Markus Ingenlath

Unter dem Leitthema „Vertrauen“ trafen sich die Mitglieder des Sachausschusses Sicherheit und Frieden und des Sachausschusses Innere Führung zu ihrer traditionellen gemeinsamen Sondersitzung im Juli 2023 in Berlin. Eingeladen waren verschiedene Persönlichkeiten aus Kirche und Politik, um mit ihnen das Thema unter unterschiedlichen Gesichtspunkten und Blickwinkeln zu beleuchten, bevor man sich im letzten Teil der Sitzung Gedanken darüber machte, was dies für Soldatinnen und Soldaten konkret im Dienstbetrieb und für die Innere Führung bedeutet. Den Reigen der Impulsvorträge hatte Prof. Dr. Thomas Elßner mit Gedanken zum Vertrauen aus biblischer Sicht eröffnet. Mit der Bundestagsabgeordneten Katrin Staffler wurde über die „Mangelware“ Vertrauen in Politik und Staat gesprochen und nach dem Mittagessen lenkte Prof. Dr. Andreas Trampota den Blick auf die Tugend der Treue als eine ethische Ausprägung von Vertrauen und ging mit den Anwesenden der Frage nach, was dies im gesellschaftlichen, aber auch im militärischen Zusammenhang heute bedeutet. Dr. Markus Ingenlath, Geschäftsführer des Osteuropa-Hilfswerks der Katholischen Kirche in Deutschland, richtete den Blick der Anwesenden auf Osteuropa und damit auf die Ukraine. Als Kenner dieses Landes und der aktuellen Situation ermöglichte er Einblicke und Erkenntnisse, die alle einen Wiederhall in der Grundfrage des Vertrauens zwischen Menschen, Nationen und Bündnissen zwischen Ost und West finden.

Renovabis ist die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa und das jüngste und kleinste der weltkirchlichen Hilfswerke. Überlegungen wie die geografische Lage Deutschlands an der Nahtstelle zwischen West und Ost, die besondere Verantwortung Deutschlands aus einer durch Gewalt belasteten Beziehungsgeschichte zu den Nachbarn im Osten sowie die Erfahrungen der Ost-West-Teilung und ihrer Überwindung im eigenen Land spielten bei der Gründung eine wichtige Rolle. Hinzu kam der Gedanke eines Beitrags zur dauerhaften Friedens- und Solidargemeinschaft in Europa, der von Papst Johannes Paul II. mit den Worten „Frieden als Frucht der Solidarität“ zusammengefasst wurde. Im März 1993 schließlich von der Deutschen Bischofskonferenz auf Anregung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken gegründet, stammt der lateinische Name aus dem Psalm 104: „Emite Spiritum tuum, et creabuntur, et renovabis faciem terrae.“ („Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde“). So unterstützt Renovabis Projekte zur Erneuerung des kirchlichen und sozialen Lebens in 29 vormals sowjetkommunistisch regierten Ländern Mittel-, Südost- und Osteuropas. Renovabis unterhält keine eigenen Projekte, sondern unterstützt Partner vor Ort bei der Verwirklichung von Vorhaben, die den Bedürfnissen und Erfordernissen in den jeweiligen Ländern gerecht werden. Die Projekte können einen pastoralen, sozialen oder bildungsorientierten Charakter haben. Immer sollte eine Stellungnahme des Ortsbischofs oder der Ordensoberen vorliegen, um die Einheit der Weltkirche zu wahren. Seit Gründung hat Renovabis bei der Verwirklichung von fast 26.000 Projekten mit einem Gesamtvolumen von gut 860



Foto: Unplash

Zu den neuen Herausforderungen gehört auch ein Handling mit den wirtschaftlichen Folgen der Covid-Pandemie.

Millionen Euro (Stand August 2023) geholfen. Neben diesem praktischen Ausdruck von Solidarität ist die Förderung von Dialog, Begegnung und Versöhnung zwischen den Christen in Europa in der Satzung von Renovabis verankert. Deshalb setzt sich das Hilfswerk dafür ein, dass sich Menschen aus Ost und West kennenlernen, und unterstützt Gruppen aus Deutschland, um z. B. mit Gemeinden, Verbänden und Organisationen im Osten Europas in Kontakt zu kommen. Für junge Menschen gibt es das Angebot, ein freiwilliges soziales Jahr bei einer der zahlreichen Partnerorganisationen von Renovabis zu verbringen. Darüber hinaus unterhält das Hilfswerk ein Stipendienprogramm für ungefähr 250 bis 300 Studierende aus den Ländern im Osten Europas. Diese erhalten jährliche Leistungen von knapp drei Millionen Euro. Neben dem Einsatz für Dialog wirbt Renovabis durch Öffentlichkeits-, Bildungs- und Informationsarbeit für Solidarität mit Menschen im Osten Europas. Dazu gehört die jährliche Pfingstaktion mit einer Kollekte in allen Kirchen in Deutschland, der Internationale Kongress, das Treffen von ehrenamtlich Engagierten aus Ost- und Westeuropa und unsere Zeitschrift „Ost-West. Europäische Perspektiven“.

## Neue Herausforderungen im In- und Ausland

Renovabis sah sich als jüngstes und mit nur rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgestattetes

Hilfswerk in Deutschland von jeher mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Dazu zählten u. a. Aufmerksamkeits- und Bekanntheitsdefizite in der Öffentlichkeit, das nicht immer gute Image von „Osteuropa“ und ein vergleichsweise ungünstiger „Slot“ für die Kampagnen- und Kollektenzeit zur beginnenden Feriensaison an Pfingsten, den das neu gegründete Werk vor vielen Jahren zugewiesen erhielt. Hinzu kamen die seit Jahrzehnten rückläufigen Kirchenbesuchs- und Kirchenmitgliedszahlen, die sich auf die Einnahmen an Pfingsten (sowie auf die zahlenmäßig kleinere Kollekte an Allerseelen für die Priesterausbildung im Osten Europas) und auf die Kirchensteuermittelzuweisungen aus dem Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) auswirkten. Renovabis konnte diese Entwicklungen bisher durch eine agile Organisation mit flachen Hierarchien sowie einer Steigerung der Einnahmen im Spendenbereich und durch staatliche Mittel der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit in einem stabilen jährlichen Haushalt von rund 30 Millionen Euro abfedern. Das Jahr 2022 war – bedingt durch die beispiellose Solidarität mit der Ukraine, auf die weiter unten eingegangen wird – das finanztechnisch beste in der Geschichte von Renovabis. Diese Entwicklung wird in Zukunft nicht anhalten: Bedingt durch die Krise der katholischen Kirche in Deutschland werden mit dem Kirchenbesuch auch die Zahlen der Ehrenamtlichen weiter drastisch zurückgehen, was nicht nur finanzielle, sondern auch personelle Folgen hat. Partnerschaftsgruppen (vergleichbar mit den Eine-Welt-Gruppen) lösen sich >>



ohne Nachwuchs auf. So wird Renovabis neue Wege der Kommunikation und neue Spenderzielgruppen finden müssen. In vielen Diözesen steht die weltkirchliche Arbeit derzeit auf dem Prüfstand bzw. wird neu bewertet. In der Folge wird es zu einer stärkeren organisatorischen und damit auch rechtlichen Verflechtung der internationalen Arbeit unter den Hilfswerken und mit den Diözesen kommen. Dabei das Profil und die Unverwechselbarkeit der Arbeit zu wahren wird auch für Renovabis keine einfache Aufgabe. Hinzu kommen auch neue große Herausforderungen in der internationalen Arbeit in den Partnerländern, die hier nur kursorisch genannt werden können. Da sind die politischen Gräben durch neuen Nationalismus und Populismus innerhalb der EU, die langfristigen wirtschaftlichen Folgen der Covid-Pandemie, die Verarmung und das Wegbrechen der Mittelschicht in manchen Ländern, die Arbeitsmigration von Ost nach West mit dem sogenannten „Brain Drain“, grenzüberschreitende Kriminalität wie der Menschenhandel und die Ausgrenzung von Minderheiten wie Sinti und Roma. Mit all diesen Phänomenen ist Renovabis in seiner Projektarbeit mehr oder weniger konfrontiert und versucht, auf die Anträge der Partner vor Ort bestmöglich zu reagieren: So werden in vielen Gegenden infolge der Abwanderung des Bevölkerungsteils im erwerbstätigen Alter dringend Betreuungseinrichtungen für die zurückgebliebenen Kinder (sog. „Eurowaisen“) und alten Menschen gebraucht. Ordensgemeinschaften kümmern sich aufopferungsvoll um Bildung und soziale Stabilität für marginalisierte Gruppen der Gesellschaft, die unter Einbruch der Wirtschaftsleistung in den Renovabis-Partnerländern und Populismus zu leiden haben. Es gilt, die Stimme der Laien in vielen pastoralen Bereichen der oft noch klerikal dominierten Ortskirchen zu stärken. Eine neue Quelle für projektübergreifende Ost-West-Diskussionen bildet auch die von Renovabis auf Bitten der Deutschen Bischofskonferenz eingeführte Regelung, dass alle Projekte in Zukunft nur noch gefördert werden können, wenn seitens der jeweiligen Diözese, Ordensgemeinschaft, Vereinigung etc. im Osten Europas ein Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt vorliegt.

### Krieg in der Ukraine

Die zweifellos größte neue Herausforderung für Renovabis hat sich aber seit dem letzten Jahr in der Ukraine gebildet. Als zweitgrößtes Land Europas war sie zwar schon immer einer der Schwerpunkte der Arbeit: Allein bis Ende 2021 hat Renovabis 6.500 Projekte mit knapp 140 Millionen Euro unterstützt. Dabei konnte

Renovabis in den letzten Jahrzehnten Zeuge werden, wie sich viele Menschen dort eindeutig für einen Weg der Demokratie und Freiheit entschieden, trotz aller Probleme mit Korruption und Vetternwirtschaft. Konfessionell gesehen handelt es sich um ein pluralistisches Land: 1 bis 2 Prozent sind römisch-katholische Christen, 10 bis 12 Prozent ukrainische griechisch-katholische Christen. Ungefähr 60 Prozent gehören dem orthodoxen Glauben an. Letztere teilen sich auf in 40 Prozent ukrainisch-orthodoxe Christen des Moskauer Patriarchats (UOK-MP) und 60 Prozent Mitglieder der Orthodoxen Kirche der Ukraine (OKU), die vom Patriarchat in Konstantinopel als autokephal – unabhängig – anerkannt wurde. Der Krieg hat zu schweren kirchenpolitischen Verwerfungen innerhalb der Orthodoxie und auch innerhalb der UOK-MP geführt, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann. Was in der Öffentlichkeit in Deutschland oft nicht zutreffend wiedergegeben wird: Der Krieg in der Ukraine hat nicht erst am 24. Februar 2022 begonnen. Das Land befand sich bereits seit 2014 in einem permanenten Kriegszustand. Bis Ende 2021 waren bereits über 14.000 ukrainische Soldatinnen und Soldaten gefallen und Zivilisten ums Leben gekommen. Mit dem 24. Februar und der großangelegten völkerrechtswidrigen Offensive Russlands hat sich jedoch vieles geändert – auch in der Arbeit von Renovabis. In der Projektarbeit musste das Hilfswerk zunächst zum zweiten Mal – nach den Kriegen auf dem Gebiet des früheren Jugoslawiens – auf Not- und Katastrophenhilfe umschalten, die in der katholischen internationalen Arbeit üblicherweise von Institutionen wie Caritas international oder den Maltesern übernommen wurde. So wurden mit relativ kleinen Projekten (bis zu 30.000 Euro) Schutzräume mit Matratzen, Notstromaggregate, Kochgelegenheiten, Toiletten, Hygieneartikel und andere Dinge schnell und direkt ausgestattet. Zudem wurde Partnern wie der Caritas oder den Pfarreien bei der Organisation von Lebensmittellieferungen und der mobilen Gesundheitsversorgung für zurückgebliebene alte und chronisch kranke Menschen geholfen. In der 2. Hilfsphase folgten größere Projekte, um Partnerstrukturen wie Kliniken und kirchliche Verwaltungen zu stabilisieren und eine Abwanderung ins Ausland zu verhindern. Im Krieg gibt es kein Geld für Spenden an die Kirchengemeinden und niemand zahlt die Gehälter der kirchlichen Mitarbeiter, die auch mit ihren Familien überleben müssen. Hier gibt Renovabis großzügige Hilfe zum Lebensunterhalt für Klinikpersonal, Caritas-Beschäftigte sowie Priester vor Ort auf, von denen z. B. eine sehr hohe Anzahl seit Beginn der russischen Offensive in ihren Pfarreien ausgeharrt hat. Weiter wird bei der Unterbringung und Versorgung von 10 Millionen Flüchtlingen in der

Foto: Flickr/Caritas International



Bilder der Zerstörung vor der von Sandsäcken geschützten Statue von Prinzessin Olga am Mykhailivska-Platz in Kiew.

Westukraine geholfen. Renovabis unterstützt die Partner vor Ort bei der Bereitstellung von Unterkünften und Versorgungsgütern sowie beim Aufbau von Sozial- und Bildungsstrukturen. Dabei kommt die Hilfe in den ca. 3000 ukrainischen griechisch-katholischen und 1000 römisch-katholischen Gemeinden gut an, weil Renovabis viele Jahre vor Eskalation des Krieges eine eigenverantwortliche Arbeit mit den Partnern einüben konnte. Darüber hinaus unterstützt Renovabis auch Flüchtlingsinitiativen in allen Nachbarländern der Ukraine: Es gibt über sieben Millionen Flüchtlinge, die auch in Moldawien und Rumänien, Bulgarien, der Slowakei, Polen, Ungarn und sogar in Georgien und Litauen versorgt werden müssen. In Russland und Belarus ist die allgemeine Projektförderung dagegen spürbar zurückgegangen, weil die Partner zurückhaltend sind (oder sein mussten). Für die römisch-katholische Kirche geht es dort augenblicklich nur um Bestandssicherung. Eine dritte Phase, die auch in Zukunft weiterläuft, legt die Schwerpunkte auf psychosoziale und Traumarbeit, Wiederaufbau und – irgendwann verstärkt – auf Versöhnungsarbeit. Unzählige Menschen sind

durch Krieg und zahlreiche Verbrechen gegen die Menschlichkeit traumatisiert. Hier unterstützt Renovabis Rehabilitationsmaßnahmen und wird gemeinsam mit Partnern Resilienzprogramme entwickeln, um die schrecklichen Erfahrungen zu bewältigen. Nach Ende der Kampfhandlungen müssen im Land gigantische Baumaßnahmen durchgeführt werden: Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser, Infrastruktur. Renovabis wird den Kirchen helfen, die sozialen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, z. B. durch die Gründung von gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften. Als Christen haben wir schließlich einen Auftrag zur Versöhnung. Nicht Rache und Vergeltung, sondern Vergebung ist unsere Botschaft. Nach dem Krieg wird Renovabis auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen, z. B. auf dem Balkan, Angebote entwickeln, damit alle Beteiligten nach Wegen der Versöhnung suchen – ohne die Schuld zu vergessen. Wenn die Zeit dafür reif ist, wird diese Versöhnungsarbeit unterstützt, wann und wo immer die Menschen es wünschen. ■





Zeitenwende: „Wir machen Schluss mit der Vernachlässigung der Bundeswehr“, Bundeskanzler Olaf Scholz

Foto: Flickr/Marco Dorow

Titelthema

Eine dreiteilige Serie

# ZEITENWENDE

Ein soldatischer Blick  
in die Zukunft der Bundeswehr

aus der Sicht von

Stabsfeldwebel Thomas Schwappacher,  
Stellvertretender Bundesvorsitzender  
des Deutschen Bundeswehrverbandes



**E**s gehört zum Wesen der Binsenweisheit, dass sie zwar – zumindest vordergründig – keinen neuen Erkenntniswert hat, aber trotzdem sehr wahr ist. Für zwei solcher Weisheiten gilt das besonders. Die erste ist: Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine ist nichts mehr, wie es war. Am 24. Februar 2022 kam der Krieg zurück nach Europa. Drei Tage später hielt der Bundeskanzler eine große Rede und rief die Zeitenwende aus. Kaum ein Wort ist seither häufiger zitiert worden als dieses. Und in der Tat: Alles war plötzlich anders. Plötzlich sollte sehr viel Geld für die Bundeswehr bereitstehen. Die deutschen Zusagen an die Verbündeten sollten in Zukunft eingehalten werden. Ganz Deutschland – zumindest in Politik und Medien – bestand auf einmal aus Verteidigungsexperten. Vertreter ehemals pazifistischer Parteien berauschten sich geradezu an den Leistungsdaten deutscher schwerer Waffensysteme. Wir alle konnten sehen, wie jahrzehntealte Grundsätze überdacht wurden und Landes- und Bündnisverteidigung ihre Renaissance feierten. Gesellschaft und Politik,

so schien es, hatten plötzlich wieder eine Idee davon bekommen, wozu wir Soldaten brauchen. Leider drängt sich bisweilen auch der Eindruck auf, dass den Erkenntnissen nicht ausreichend Taten folgen. Ein Sondervermögen, das zum Sterben zu viel, aber zum Leben zu wenig ist, eine unzureichende Haushaltsplanung, absehbare zukünftige Probleme, das hat übergreifende Auswirkungen, trifft aber zunächst jene, die damit umgehen müssen.

**„Alle Menschen in der Bundeswehr müssen sich neu mit den Realitäten ihres Berufs auseinandersetzen.“**

Damit komme ich zur zweiten Binsenweisheit: Soldat ist kein Beruf wie jeder andere. Natürlich nicht! Welcher Beruf ist schon einer wie jeder andere? Dennoch habe ich den Eindruck, dass bei aller Zeitenwende, vollmundig oder halbherzig, den Soldatinnen und Soldaten wenig Augenmerk gilt. Keine Frage! So arg wie zu Zeiten des Afghanistaneinsatzes ist es nicht mehr. Das viel beschriebene „freundliche Desinteresse“ ist einem echten Interesse gewichen. Aber das reicht im Jahr 2023 nicht! Natürlich sind Soldatinnen und Soldaten die einzige Berufsgruppe, die auf der Grundlage von Befehl und Gehorsam in potenziell lebensgefährliche Einsätze geht. Natürlich hat die Bundeswehr am Hindukusch Kriegseinsätze absolviert. Doch jetzt verschiebt sich der Maßstab. Alle Menschen in der Bundeswehr müssen sich neu mit den Realitäten ihres Berufs auseinandersetzen. Der Krieg in der Ukraine zeigt deutlich, dass neben hybrider Kriegsführung, Bedrohungen im Cyberraum und Deutungshoheit in den sozialen Netzwerken die konventionelle Kriegsführung auch weiterhin das wesentliche Element im Gefecht ist. Verwundungen, Töten und Sterben haben im „klassischen“ Krieg eine andere Dimension als in der internationalen Krisenbewältigung. Das Motto „Kämpfen können, um nicht kämpfen zu müssen“ ist endgültig Vergangenheit, der Generalinspekteur der Bundeswehr hat es ersetzt durch „Gewinnen wollen. Weil wir gewinnen müssen.“

Stabsfeldwebel Thomas Schwappacher ist stellvertretender Bundesvorsitzender des Bundeswehrverbandes.



Foto: Deutscher Bundeswehrverband e. V.

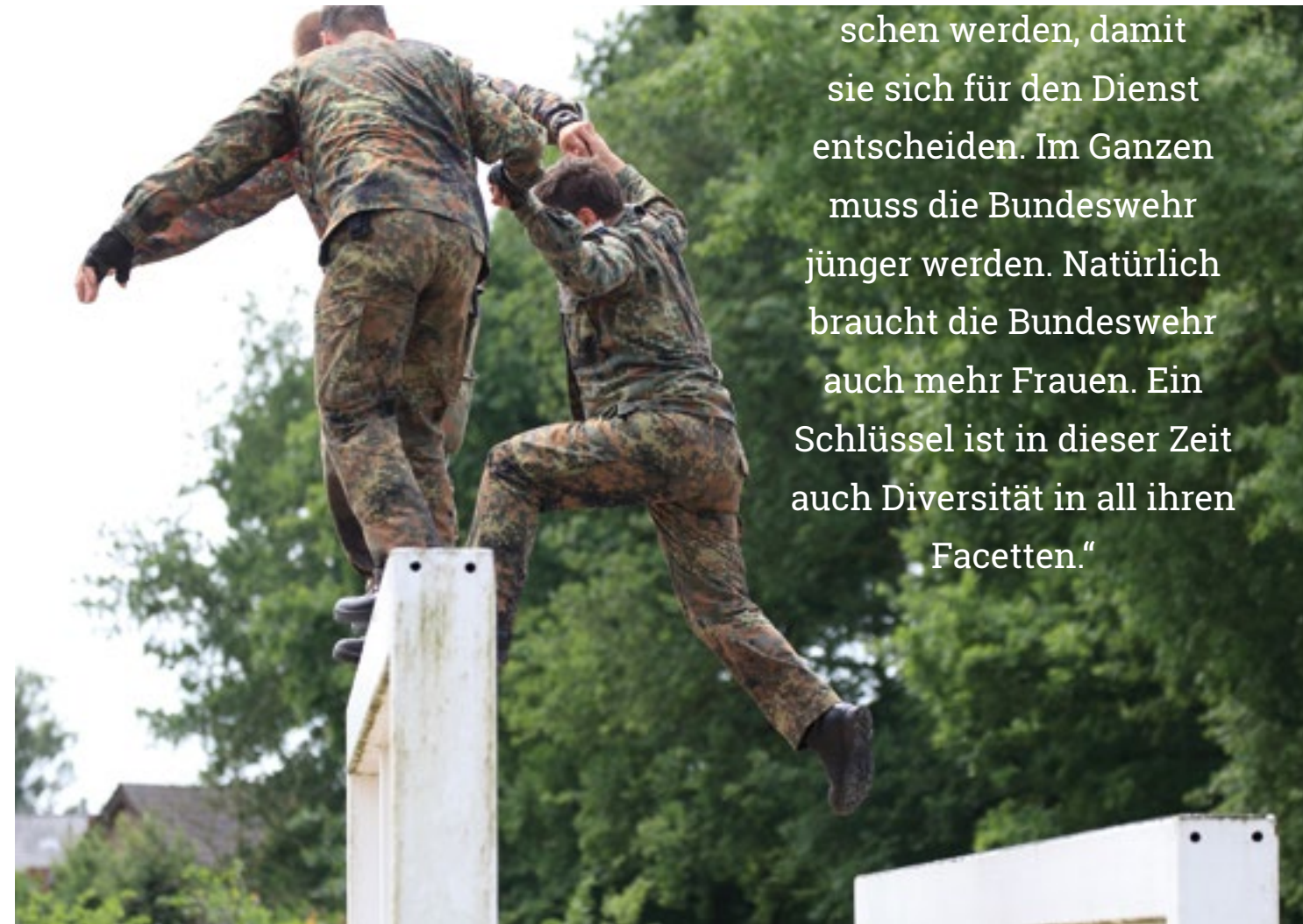


Foto: Flickr/Schindler

**„Die Bundeswehr muss attraktiver für junge Menschen werden, damit sie sich für den Dienst entscheiden. Im Ganzen muss die Bundeswehr jünger werden. Natürlich braucht die Bundeswehr auch mehr Frauen. Ein Schlüssel ist in dieser Zeit auch Diversität in all ihren Facetten.“**

Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr sehen täglich in den Medien, wie der potenzielle Gegner kämpft: Völkerrechtswidrige, verbrecherische Taktiken, Kriegsverbrechen, Folter, Verschleppung und Mord sind bei der russischen Armee und ihren Handlangern an der Tagesordnung. Unsere Soldaten sind seit Jahren mit dem Mangel an Material und Ausrüstung konfrontiert und gewohnt, mit dem, was da war, ihre Aufträge zu erfüllen. Eine deutliche – und so dringend notwendige – Verbesserung der Lage haben sie in Zeiten der Zeitenwende noch nicht erlebt. Stattdessen erleben sie, wie sie Waffen und Munition abgeben und lange auf Ersatz warten müssen. Wieder sehen die Menschen der Bundeswehr, wie Politik Versprechungen

macht und Verpflichtungen eingeht, die unhaltbar scheinen. Und die Absicht, das Sondervermögen auch zur Erreichung des 2-Prozent-Ziels zu nutzen, fördert nicht das Vertrauen in die Politik. Was wird ab dem Haushaltsjahr 2026 passieren? Wird sich die neue Bundesregierung an die eingegangenen Verpflichtungen halten? Oder fällt Politik wieder in einen gefährlichen Dornröschenschlaf und spart an der Sicherheit Deutschlands und Europas?

Das ist aber nur die eine Seite. Die andere ist eine sehr praktische. Nicht nur die Arbeit der Frauen und Männer ist von der Zeitenwende tangiert. Auch ihr normales Leben. Besonders deutlich wird das am Vorhaben der Bundesregierung, dauerhaft eine robuste >>



Brigade in Litauen zu stationieren. Das gab es in der Geschichte der Bundeswehr tatsächlich noch nicht. 4000 Frauen und Männer in Uniform, deren normaler Dienstort außerhalb der Bundesrepublik sein wird. Nicht zu Ausbildungszwecken, sondern regulär. Damit sie eine Heimat fern der Heimat finden, muss eine Infrastruktur geschaffen werden, mit Übungsplätzen, Wohngebäuden, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und Kindergärten. Und selbst wenn das alles gewährleistet ist, bleiben Herausforderungen: Familien, die sich an ihren Standorten eingerichtet haben, Ehepartner, die einen festen zivilen Arbeitsplatz haben, Kinder, die zur Schule gehen oder Ausbildungsplätze haben. Selbst wenn es für sie alle Lösungen gäbe – sie müssen auch wollen.

Die Interessen dieser Menschen – wie die aller Menschen der Bundeswehr – vertritt der Deutsche Bundeswehrverband (DBwV). Wir sorgen dafür, dass sie eine Lobby haben. Das tun wir übrigens schon seit 67 Jahren mit großem Erfolg. Ohne uns dürften Frauen nach wie vor keinen Dienst an der Waffe leisten, wäre die Einsatzversorgung nicht die, die sie ist, wären diejenigen Kameraden, die versehrt an Körper oder Seele aus dem Einsatz kommen, schlechter dran. Ohne zu übertreiben: Der DBwV ist für praktisch jede positive soziale Entwicklung in der Bundeswehr verantwortlich. Eine Verantwortung, der wir auch in Zukunft gerecht werden. Wir wollen und wir werden dafür sorgen, dass vermeintliche Verbesserungen der Einsatzbereitschaft nicht auf Kosten der sozialen Rahmenbedingungen erreicht werden.

**Eine der zentralen Herausforderungen für die Zukunft ist das Personal**

Auch wenn unsere Bedeutung angesichts von rund 205.000 Mitgliedern und einem Organisationsgrad von deutlich über 70 Prozent in der Truppe augenfällig ist – sie wird perspektivisch eher noch zunehmen. Eine der zentralen Herausforderungen für die Zukunft ist das Personal. Der Blick auf die Demografie belegt, was die Beobachtungen in der Praxis zeigen: Der Kampf um den Nachwuchs wird härter. Die Bundeswehr muss attraktiver für junge Menschen werden, damit sie sich für den Dienst entscheiden. Im Ganzen muss die Bundeswehr jünger werden. Natürlich braucht

„Nie  
gedie  
neue P  
stehen  
ist, der

die Bundeswehr auch mehr  
in dieser Zeit auch Diversität  
Attraktivität gehören natürlic  
und Infrastruktur. Angehö  
wollen am Kampfpanzer aus  
ihm üben können. Dennoch  
gedient, wenn am Ende ne  
stehen, aber niemand da is  
Und natürlich ist es notwen  
im Auge zu behalten, die zu  
Die Interessen derer, die sch  
gleichrangig zu betrachten.  
– die Feldwebellaufbahn r  
werden – und für die Zei  
für die Berufssoldaten die  
abgeschafft werden. Sie sehe  
sehe weit und breit niemand  
Bundeswehrverband, der da

Trotzdem ist und bleibt  
gesamtgesellschaftliche  
Zuwachs an Resilienz, a  
Entschlossenheit, der notwe  
der Verband allein bewirken.  
dafür, was wir können. Spitze  
sind kontinuierlich im Gespr  
Parteien und Ministerien.  
Oberst Wüstner ist gefragte  
Medien und Gast in renom  
diese historische Aufgabe fo  
sogar wahrscheinlich, dass die  
bringen und Rückschritte in K

Foto: Shutterstock





# Erste umfassende Sicherheitsstrategie der Bundesregierung

Ein Beitrag von Oberstleutnant i. G. Muermans

Am 14. Juni stellte die Bundesregierung erstmals eine Nationale Sicherheitsstrategie vor. Die strategische Positionierung für die deutsche Sicherheitspolitik formulierte zuvor das vom BMVg federführend erstellte „Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und Zukunft der Bundeswehr“ als bis dahin oberstes sicherheitspolitisches Dokument der Bundesregierung. Im Koalitionsvertrag der „Ampelparteien“ wurde 2021 vereinbart, als erste Bundesregierung eine umfassende Nationale Sicherheitsstrategie (NSS) zu erstellen. Die NSS sollte eine Standortbestimmung und Prioritätensetzung deutscher Sicherheitspolitik bieten, deren nationaler wie internationaler Kommunikation dienen sowie eine konkrete Steuerungsfunktion für das Handeln der Bundesregierung leisten. Die NSS ist zudem als Dachdokument formuliert, aus dem weitere (Fach-)Strategien abgeleitet werden sollen.

Die Federführung für die Erarbeitung lag beim Auswärtigen Amt. Der Erstellungsprozess zog sich über etwa 16 Monate. Neben der Beteiligung der anderen Ressorts und der Bundesländer fanden im Rahmen einer Dialogphase zwölf Experten-Workshops und eine Reihe weiterer Formate mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft statt.

Der mit dem Weißbuch 2006 in Regierungsdokumente eingeführte Begriff der „vernetzten Sicherheit“ wird in der NSS vom Konzept „integrierter Sicherheit“ abgelöst. Der Sicherheitsbegriff und damit die betroffenen Politikfelder werden weiter ausgeweitet und

der qualitative Anspruch an die Interaktion erhöht. Daneben ist im Konzept integrierter Sicherheit die Stärkung der Resilienz von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sowie der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen von zentraler Bedeutung. Innere Festigung und Abwehrbereitschaft werden als Voraussetzung der Verteidigung nach außen betrachtet.

Mit der Ausweitung des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 mussten die damit verbundenen sicherheitspolitischen Implikationen („Zeitenwende“) in der Erstellung der NSS berücksichtigt werden und prägen weite Passagen des Dokuments.

Bereits im Weißbuch 2016 wurde im Kontext der russischen Annexion der Krim und der militärischen Intervention im Donbass die Refokussierung der Bundeswehr auf die Landes- und Bündnisverteidigung vorgenommen. Dies wurde 2016 von der Bundesregierung aber noch mit der Hoffnung verknüpft, dass Russland bei der Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen und internationaler Krisen in die Verantwortung genommen werden könne, und formuliert, dass nachhaltige Sicherheit und Prosperität in und für Europa nicht ohne eine belastbare Kooperation mit Russland zu gewährleisten seien. Diese optimistische Betrachtung ist einer Betonung der Sicherheit vor Russland gewichen und wird mit dem Bekenntnis zum NATO-Planungsziel, dauerhaft 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Verteidigung aufzuwenden, nunmehr auch finanziell untermauert. Die Berechnungsgrundlage zur Erreichung des 2-Prozent-Ziels im mehrjährigen Durchschnitt und die Finanzierung nach Aufbrauchen des Sondervermögens bleiben jedoch unklar.

Foto: Tobias Nordhausen/Bundeswehr



Offen bleibt der Umgang mit potenziellen Zielkonflikten zwischen Menschenrechten und Nachhaltigkeit gegenüber sicherem wie preiswertem Zugang zu Rohstoffen.

China wird als Partner, Wettbewerber und systemischer Rivale gesehen, mit zunehmender Relevanz von Wettbewerb sowie Rivalität. China versuche, die bestehende regelbasierte internationale Ordnung umzugestalten. Wenngleich die Bedeutung der Partnerschaft mit China hervorgehoben wird, ist auch hier die Bewertung kritischer als noch im Weißbuch 2016.

Des Weiteren werden insbesondere die Bedeutung hybrider Bedrohungen, von fragilen Staaten ausgehende Risiken, Terrorismus, Extremismus, organisierte Kriminalität sowie Bedrohungen durch Klimawandel als sicherheitspolitische Risiken beschrieben. Die spätestens mit der Coronapandemie in den Fokus gerückte Versorgungssicherheit sowie die Abhängigkeit Deutschlands von Rohstoffimporten und funktionierenden Lieferketten werden unter dem Stichwort „Resilienz“ breit thematisiert. Kritische Abhängigkeiten in strategisch relevanten Bereichen sollen gezielt reduziert werden, wirtschaftliche Verflechtungen sollen keine nachteiligen Folgen für unsere Sicherheit haben. Zugleich werden Einhaltung von Menschenrechts- und Nachhaltigkeitsstandards bei Erschließung und Bezug von Energie und Rohstoffen betont. Offen bleibt der Umgang mit potenziellen Zielkonflikten, beispielsweise zwischen Menschenrechten und Nachhaltigkeit, gegenüber sicherem wie preiswertem Zugang zu Rohstoffen.

Solche fehlenden Priorisierungen und die Vermeidung des Ansprechens potenzieller Zielkonflikte ziehen sich durch das Dokument und mindern zumindest seinen strategischen Charakter. >>



Für die Bundeswehr wird eine Reihe von Leitplanken formuliert, die in Folgedokumenten des BMVg, etwa den Verteidigungspolitischen Richtlinien (VPR), weiter zu operationalisieren sind. Aus der Vielzahl seien hier einige Aspekte hervorgehoben: Geschwindigkeit wird im Kontext des Schließens von Fähigkeitslücken betont. Bei Beschaffungen sollen europäische Lösungen bevorzugt werden. Das explizite Bekenntnis zu einer leistungs- und konkurrenzfähigen deutschen und europäischen Rüstungsindustrie wird mit konkreten Handlungen zu deren Stärkung verbunden. Die militärische Präsenz der Bundeswehr im Bündnisgebiet wird ausgebaut. Auch ist die Festigung der „Dreh scheiben-Funktion“ Deutschlands beabsichtigt, also die Fähigkeit, über Deutschland verlegende Kräfte verbündeter Nationen zu unterstützen. Fähigkeiten zur logistischen Unterstützung, Gesundheitsversorgung und Verkehrsführung sollen daher ausgebaut werden. Die Luftraumverteidigung in Europa sei im Rahmen der NATO wieder zu stärken. Hybride Bedrohungen sollen besser abgewehrt werden können und die Fähigkeiten im Bereich Cyber- und Weltraum erweitert werden. Ressortübergreifende Kommunikations- und Informationssysteme sollen ausgebaut werden und auch die Bundeswehr einschließen.

Vergleichbare Ableitungen erfolgen mit sehr unterschiedlicher Abstraktionshöhe für eine ganze Reihe von Politikfeldern. Aufgrund der thematischen Verknüpfung zu Fragen, mit denen die Sachausschüsse der GKS und Gremien sich in den letzten Jahren wiederholt befasst haben, folgt an dieser Stelle nur ein kurzer Exkurs auf die Kapitel zum Internationalen Krisenmanagement (IKM) und zur Gesamtverteidigung:

Internationales Krisenmanagement bleibt auch weiter im Blick der Bundesregierung, soll aber künftig verstärkt im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU stattfinden. Hinsichtlich der militärischen Komponente werden wieder einmal verlegbare Einsatzkräfte der EU gefordert. Für diese will Deutschland mehr Verantwortung übernehmen. Die Beteiligung an IKM im VN-Rahmen soll ebenfalls fortgesetzt werden. Die Befassung der VN-Generalversammlung im Sinne von „Uniting for Peace“ mit Fragen von Frieden und Sicherheit bei Blockade des Sicherheitsrates

soll unterstützt werden. In diesem Kontext bekennt sich die Bundesregierung zwar explizit zur Schutzverantwortung (responsibility to protect), jedoch nur im Kontext der Ausweitung Internationaler Strafgerichtsbarkeit. Aussagen zu militärischen Interventionen im Rahmen der VN bei mit Staatsversagen verbundenen schwersten Menschenrechtsverletzungen werden vermieden.

Im Rahmen der Gesamtverteidigung soll auch die zivile Verteidigung grundlegend überprüft und gestärkt werden. Bürgerinnen und Bürger, die bereit sind, ihren Beitrag zu leisten, werden als unverzichtbare Grundlage unserer Wehrhaftigkeit gesehen. Die NSS betont diesbezüglich neben gut ausgebildeten Sicherheitsbehörden und Organisationen der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr explizit auch starke ehrenamtliche Strukturen und ein breites Engagement von Freiwilligen. Es gelte, die Regelungen zur Freistellung von Menschen, die im Ehrenamt tätig sind, sowie Rahmenbedingungen für das Ehrenamt zu stärken. Ob sich aus dieser Betrachtung Anknüpfungspunkte für eine Belebung der Debatte um den Allgemeinen Gesellschaftsdienst ergeben, ist an dieser Stelle noch nicht absehbar.



Foto: privat

**Oberstleutnant i. G. Muermans ist Mitglied im Sachausschuss Sicherheit und Frieden der GKS. Er lehrte nach mehreren Verwendungen im BMVg und BMZ Grundlagen deutscher Sicherheitspolitik an der FüAkBw und arbeitet nach zwei Jahren Tätigkeit in Pakistan derzeit im Planungsamt der Bundeswehr.**

Foto: freeskier/Bundeswehr



### Fazit und Kritik

Inhaltlich wird in der öffentlichen Debatte an verschiedenen Stellen, so auch im letzten AUFTRAG, kritisiert, dass ein Nationaler Sicherheitsrat als zentrales sicherheitspolitisches Steuerungsgremium keinen Widerhall in der NSS gefunden hat. Auch wenn an dieser Stelle der Optimismus hinsichtlich der Chancen eines Nationalen Sicherheitsrates nicht geteilt wird, ist festzuhalten, dass die NSS die Antwort schuldig bleibt, wie nach der zuletzt schon nicht immer überzeugend gestalteten Vernetzung der sicherheitspolitischen Instrumente nunmehr die Integration, mithin eine höhere Qualität der Interaktion, organisiert werden soll.

Die Palette sicherheitsrelevanter Themen wird im anspruchsvollen Konzept integrierter Sicherheit derart ausgeweitet, etwa durch die „globale Governance von Agrar- und Ernährungssystemen“, dass eine kohärente Operationalisierung herausfordernd wird und strategische Linien schwer erkennbar sind. Mit dieser Ausweitung fast unweigerlich verbunden war auch das zwischen den Ampelparteien teils öffentlich ausgetragene Ruckeln im regierungsinternen Abstimmungsprozess. Das vorgelegte Dokument ist somit der kleinste gemeinsame Nenner der Regierungskoalition. Es ist in gewisser Weise für jeden etwas dabei, das ist wenig strittig, aber die von einer Strategie erwarteten Priorisierungen bei begrenzten Ressourcen werden eher vermieden. So drängt sich in manchen Kapiteln der Eindruck auf, die beteiligten Ressorts und Koalitionäre hätten ihre sicherheitspolitischen Lieblingsstatements in eine Dose werfen dürfen, die Schnipsel nach gutem Schütteln ausgekippt und aneinandergereiht. Freundlicher könnte formuliert werden: Im Vergleich zum Weißbuch ist die NSS zwar weniger strategisch, dafür aber breiter.

Fairerweise ist zu konstatieren, dass das grundgesetzlich verankerte und im politischen System der Bundesrepublik tief verwurzelte Ressortprinzip für vieles gut ist – die politikfeldübergreifende Erarbeitung strategischer Dokumente aber herausfordernd gestaltet. Insofern ist es zu begrüßen, dass diese Bundesregierung sich der Mühe unterzogen hat, unter dem Titel und Leitmotiv „Wehrhaft. Resilient. Nachhaltig.“ die erste Nationale Sicherheitsstrategie in der Geschichte der Bundesrepublik zu erarbeiten. ■



# WAS IST EIGENTLICH SCHULBILDUNG?

Ein Beitrag von Pater Klaus Mertes

**D**as Wort „Schule“ kommt vom griechischen „scholē“, lateinisch „otium“, und bedeutet „Muße“. Muße ist ein Privileg derer, die nicht unter dem Diktat der Arbeit stehen. Schulbesuch ist also ein Ausdruck von Freiheit. Schülerinnen und Schüler mögen das insbesondere unter der Voraussetzung der Schulpflicht nicht immer so sehen, doch wer die Alternativen recht bedenkt – mangelnde Aufstiegschancen, Kinderarbeit, Parallelwelten –, wird das schnell begreifen.

Schule als Ort der „Muße“ bedeutet nicht, dass man in der Schule nicht arbeiten, besser: üben müsste. Es ist klar: Wer Briefeschreiben können will, muss Schreiben üben. Wer Marathon laufen will, muss trainieren. Wer die Mondscheinsonate spielen will, muss Tonleitern können. Wer sich politisch engagieren will, muss Geschichte kennen. Es geht bei Schule als Ort der „Muße“ vielmehr um die Freiheit von Erwerbsarbeit (negotium).

In der biblischen Tradition war es der Sabbat, an dem das Volk vom Diktat der Arbeit, vom Regiment des Nutzens frei sein sollte, auch die Fremden, die Sklaven, sogar das Nutzvieh. Der Sabbat war sozusagen der Schultag schlechthin, der Tag, an dem es nicht mehr direkt oder indirekt um das Geldverdienen geht – weswegen er übrigens immer umstritten war. Er nutzte nicht, also schien er nutzlos.

Aber das stimmte nicht und stimmt auch heute nicht. Der Sabbat nutzt, weil er nicht nutzt. Er ist nicht unnütz, sondern „übernützlich“ (Thomas

Mann). Es ist dieses Paradox, auf dem der gesellschaftliche Nutzen der Schule ruht.

Ein Beispiel: Ein ehemaliger Schüler ist nach Abitur und Studium erfolgreicher Unternehmer geworden, hat große Karriere gemacht und ist in den letzten Jahren bei der Ausbildung von Führungspersonal in der Wirtschaft tätig gewesen – mit erheblicher Breitenwirkung und Prominenz. Nun hatte ihn kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres die Diagnose Krebs erreicht. Auf seinem Krankenbett liegend erinnert er sich an seine alte Schule und denkt darüber nach, was ihm in seiner Schulzeit für seine erfolgreiche Karriere am meisten gegeben hat. Dies teilt er dem Schulleiter in einem langen Brief mit. Es war, wie er schreibt, vor allem das Schulorchester. Dort hatte er gelernt zuzuhören, sich einzuordnen, zum richtigen Zeitpunkt hervortreten, Geduld zu haben, sorgfältig zu sein, Qualitätskriterien zu entwickeln, zu üben, zu improvisieren, öffentlich aufzutreten, mit Lampenfieber umzugehen, andere mitzureißen, sich von anderen mitreißen zu lassen. Der Brief ist eine Hymne an die erzieherische Bedeutung des gemeinsamen Musizierens. Das Paradox des Übernützlichen wird deutlich, wenn man bedenkt: Hätte der junge Schüler Orchester gespielt mit dem Ziel, die beschriebenen Kompetenzen zu erwerben, hätte er sie nicht erworben. Denn das Übernützliche nützt nur, wenn man es nicht wegen des Nutzens anstrebt. >>

Foto: SUnsplash



Die Schwierigkeit besteht darin, dass schulische Bildung auf den Erwerb von Kompetenzen reduziert wird.



## Würde, die nicht selbst entdeckt ist, ist nicht Würde, sondern nur ein Wort.

### Markt und Menschheit

Das Bildungskonzept der OECD lebt vom Begriff der „Kompetenzen“. Im Zentrum der PISA-Studien stehen Lesekompetenz, mathematische Kompetenz und naturwissenschaftliche Kompetenz. Sie sind notwendig, um „Literacy“ zu ermöglichen, also eine funktionale Grundbildung, die sowohl anwendbar ist für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben als auch anschlussfähig für lebenslanges Weiterlernen. So weit, so gut.

Das Problem entsteht erst, wenn schulische Bildung auf den Erwerb von Kompetenzen reduziert wird. Aber das geschieht in dem Maße, in dem das Konzept der Kompetenzen zugleich auch den Sinn hat, internationale Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Der Gewinn ist die mögliche Standortbestimmung im internationalen Wettbewerb, der Preis ist die inhaltliche Leere. Mit „Kompetenzen“ kann man die Leistung chinesischer Schüler mit jenen europäischer Schüler vergleichen. Für die Bewertung der Ergebnisse steht der globale Markt als Richter über die Güte des Bildungssystems zur Verfügung. Er funktioniert ja tatsächlich global nach denselben Prinzipien. Er kann alle kulturellen Besonderheiten von Traditionen und Kulturen relativieren und sich ihrer im Fall der Fälle zu seinen Zwecken bedienen, indem er sie von seinem Standpunkt aus bewertet.

Die humanistische Tradition (Vergleiche „HumanismusPlus“). Thesen für eine zeitgemäße Persönlichkeitsbildung, Berlin, Juni 2023) bietet – nicht erst seit Kant – ebenfalls ein global relevantes Konzept an: die „Menschheit“. Das grundlegende Gütekriterium des Marktes ist das wohlverstandene Eigeninteresse. Schulbildung

im Dienst des Marktes ist erfolgreich, wenn die Absolventen und Absolventinnen das wohlverstandene Eigeninteresse von Personen oder Nationen gut berechnen können. Beim Humanismus ist das Gütekriterium schwieriger zu bestimmen.

Grundlegend ist hier zunächst, wie zuvor erwähnt, der Begriff der „Menschheit“: „Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person als auch in der Person eines jeden anderen niemals bloß als Mittel, sondern immer auch als Zweck achtest.“ Oder einfacher ausgedrückt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ An anderer Stelle sagt Kant lapidar: „Die Menschheit ist eine Würde“, mehr als bloß ein Gattungsbegriff, sondern ein innerer Wert, ein Wert, der jeder einzelnen menschlichen Person zukommt und der sie mit allen anderen Menschen gleichstellt, und zwar – ähnlich wie beim wohlverstandenen Eigeninteresse – global und überkulturell. Die Kompetenz, diesen inneren Wert wahrzunehmen, könnte man dann „ästhetische Kompetenz“ nennen.

Hier setzt eine Pädagogik an, die für das Nutzenparadox offen ist: wie Kinder und Jugendliche in der Schule lernen, ihren inneren Wert wahrzunehmen, ihre Würde. Kann man das überhaupt lehren? Im Sinne einer humanistischen Pädagogik lautet die Antwort: Ja, unter der Voraussetzung, dass die Würde nicht einfach ein Lerninhalt ist, der von außen, also von der Lehrperson, nach innen, in den Schüler oder die Schülerin hineingegeben wird. Vielmehr geht es darum, pädagogisches Handeln in der Schule so zu durchdenken, dass ein Raum entsteht,

### Buch-Tipp zum Thema



### Wie gelingt Persönlichkeitsentwicklung im Unterricht?

Bei Schulbildung geht es um mehr als Ausbildung und die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen. Umfassende Schulbildung fördert die Entwicklung der Lernenden. Viele Lehrkräfte und Schulen nehmen diesen Auftrag ernst. Aber wie kann das konkret im Unterricht und im Schulalltag gelingen? Das Zentrum für „Ignatianische Pädagogik“ hat gemeinsam mit Lehrenden Antworten und Vorschläge für dieses Buch entwickelt.



© Julia Steinbrecht/KNA

Klaus Mertes ist Autor mehrerer Bücher und schreibt Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften. Von 2007 bis 2017 war er Chefredakteur der Informationsschrift Jesuiten, einer quartalsweise erscheinenden Publikation der deutschsprachigen Jesuiten. In seinem Buch „Verantwortung lernen. Schule im Geist der Exerzitien“ (2004) arbeitet er als Ziel „ignatianischer Pädagogik“ heraus, dass die Schülerinnen und Schüler sich „durch freies und reifes Urteil in ein eigenes Verhältnis zum Gelernten ... setzen“. Seit 2018 ist er Mitglied der Redaktion der vom Jesuitenorden herausgegebenen Kulturzeitschrift „Stimmen der Zeit“.

in dem ein junger Mensch selbst seine Würde, seinen inneren Wert entdecken kann. Würde, die nicht selbst entdeckt ist, ist nicht Würde, sondern nur ein Wort. Jeder Akt des Selbstentdeckens ist zugleich schon der erste Vollzug der Würde, selbst dann, wenn ein junger Mensch das noch nicht so ausdrücken und begreifen kann. Die „ästhetische Kompetenz“ könnte man auch Kompetenz der „Reflexion“ nennen: Kinder und Jugendliche sollen in unseren Schulen lernen, über die Bedeutung des Erlernten zu reflektieren – um selbst zu Erkenntnissen zu kommen. Kant hat dieses Ziel schulischer Bildung folgendermaßen untergliedert: „Selber denken“. Zweitens: „Den anderen denken“, daher sich in den Standpunkt der anderen Person hineinversetzen. Drittens: „Mit sich in Übereinstimmung denken“, also selbstreflexiv die Widersprüche in eigenem Verhalten und Denken aufzuspüren. Und so abstrakt das auch klingen mag: Es ist Aufgabe von Schule, und zwar von der Grundschule, diese Dimensionen von Subjekt und Intersubjektivität erfahrbar zu machen, altersangemessen im schulischen Alltag.

### Stille

Was bedeutet das für die Praxis? Die Aufgabe der Schule besteht vor dem Hintergrund des Gesagten in der Hinführung zu Verinnerlichung,

Hinführung des Subjektes zur inneren Wahrnehmung. Man kann das üben. Als der Berliner Schulsenator im September 2001 für alle Schulen in Berlin eine Schweigeminute im Gedenken an die Opfer der Anschläge von 9/11 anordnete, regte sich in den Schulen Widerstand. Das Vorhaben würde die Schülerinnen und Schüler überfordern, so der Tenor. In der Öffentlichkeit waren daraufhin empörte Stimmen zu hören, nach dem Motto: „Das muss doch möglich sein. Nur eine Minute.“ Doch wer so redet, weiß nicht genug von Schule und auch nicht von der Kraft und zugleich der Verletzlichkeit von Riten, von Stille und von gemeinsamen existenziellen Erfahrungen. Religionen sind die Ressourcen in unserer Gesellschaft, die Erfahrungen haben mit Riten und Räumen, die den geschäftlichen Alltag im Sinne des Sabbat übersteigen. In volksskirchlich geprägten Zeiten durften kirchliche Schulen damit rechnen, dass die religiösen Riten bei den Jugendlichen eingeübt waren und deswegen auch in homogen besetzten Kitas und Schulen praktiziert werden konnten. Doch diese Zeiten sind lange vorbei. Auch die kirchlich getragenen Institutionen spiegeln heute immer mehr in den eigenen Reihen die Vielfalt in der Gesellschaft wider, weltanschaulich, kulturell, religiös, und sie spiegeln auch ihre Beschleunigungsprozesse wider, ihren habituellen Utilitarismus und Konkurrenzen. >>



# Stille ist mehr als äußerliches Schweigen. Sie ist eine innere Erfahrung.

Eigentlich kann man in jeder Schule ganz einfach anfangen. Die Erfahrung gemeinsamer Stille kann eine Schulkultur sehr tief und positiv prägen, sie humanisieren, wenn sie denn tatsächlich eingeübt ist und nicht bloß bei besonderen Gelegenheiten mit Peitschenknall und autoritärem Gebrüll durchgesetzt werden muss. Stille ist mehr als äußerliches Schweigen. Sie ist eine innere Erfahrung. Sie ist in diesem Sinne der Anfang der Herzensbildung, der Anfang aller Charakterbildung. Als Element einer Kultur ist Stille dann aber auch wesentlich eine Erfahrung von gemeinsamem Schweigen. Stille in einem leeren Raum klingt anders als Stille in einem mit Menschen gefüllten Raum, die sich gemeinsam der Stille öffnen. Es kommt dann zur Öffnung nach innen die Öffnung nach außen hinzu, in den mit Stille gefüllten Raum, eine starke Erfahrung von Zugehörigkeit und Solidarität.

Stille öffnet für Hören. Eine Kultur des Hörens ist unverzichtbarer Aspekt einer humanen Schulkultur. Hören als Kompetenz ist mehr als bloß äußerliches Anhören von richtigen und falschen Antworten oder von Stichworten, die dem eigenen Sprechen Anlass bieten, das zu sagen, was man schon immer sagen wollte. Diese Kompetenz wird durch Übung erworben, etwa durch tägliche kleine Übungen, die darin bestehen, zwischen dem Hören und dem eigenen Sprechen eine Stille einzulegen, die Reflexion auf das Gehörte überhaupt erst ermöglicht. Zur Umsetzung liegen mannigfaltige Vorschläge vor. Sie entsprechen einem Kommunikationsverständnis, wie es zum Beispiel auch in der „Resonanzpädagogik“ entfaltet wird.

In der Stille werden innere Bewegungen entdeckt, die im Fall der Fälle auch zum Ausdruck

drängen. Das eigenen religiösen eine wortlose sein, der äußere ausgeführt werden einen gemeinsamen ist gemeinschaft und umso angemessene Gesangs Beispiel, in der „Schalom“, „F wird. Die Qualität durch eine Le eigene Todes

Das säkular Humanismus Humanismus lässt für Form Gegenwart, v werden können Konzeption v für das Nutzen stück von Sch Schulen später Jugendliche r inneren Bewe wenn sie von die bereits de gen“ (Kant) k Was soll ich t der Mensch? eingrenzen la angehen. ■





Beitrag von Prof. Dr. Manuela Scheuermann

Mit der neuen Koalition hielt im Dezember 2021 eine neue Idee Einzug in die bundesdeutsche Außenpolitik: der Feminismus. Über ein Jahr lang ließ die Bundesregierung die Bürger\*innen darüber im Dunkeln, welchen Weg sie mit der neuen deutschen feministischen Außenpolitik, lange nur auf Englisch als „Feminist Foreign Policy“ referiert, beschreiten wollte. War es alter Wein in neuen Schläuchen? Ein „Pinkwashing“ des Altbekannten? Oder eine Reform – ja Transformation hin zu ...? Ja, wohin? Zu mehr Frieden, mehr Gerechtigkeit, mehr Menschlichkeit? Oder ging es um das Patriarchat und seine Zerstörung? Der Koalitionsvertrag verschwieg mehr, als er erklärte. Es heißt dort lapidar:

**„Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir im Sinne einer Feminist Foreign Policy Rechte, Ressourcen und Repräsentanz von Frauen und Mädchen weltweit stärken und gesellschaftlich Diversität fördern. Wir wollen mehr Frauen in internationale Führungspositionen entsenden, den Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der VN-Resolution 1325 ambitioniert umsetzen und weiterentwickeln.“**

Seit März 2023, als Außenministerin Annalena Baerbock die sogenannten „Leitlinien zur feministischen Außenpolitik“ publizierte, können wir uns ein – mehr oder weniger – genaues Bild vom neuen Programm der deutschen Außenpolitik machen. Dieser Artikel will die Spuren der feministischen Außenpolitik zu den friedens- und frauenpolitischen Wurzeln zurückverfolgen und ergründen, worum es in der deutschen feministischen Außenpolitik geht und was von der feministischen Außenpolitik mit Blick auf Deutschland erwartet werden kann – oder eben nicht.

#### Wurzeln und Katalysatoren feministischer Außenpolitik

Außenpolitik war, wie alle Politik, über viele Jahrhunderte hinweg das Metier der Männer und damit auch von einer maskulinisierten Kultur geprägt. Das zeigte sich immer dann, wenn es um die großen Fragen nach Krieg und Frieden ging. Hans Morgenthau, der Begründer des sogenannten klassischen Realismus in den Internationalen Beziehungen, schrieb in seinem Werk „Politics among Nations“, die internationale Ordnung sei dann friedlich, wenn die Staatsmänner moralische Wesen seien.

In Kriegszeiten lag das Augenmerk auf dem Soldaten als Verteidiger der Ordnung, als Beschützer des Staatsgebietes und des Staatsvolks. Zu Beginn des 1. Weltkriegs regte sich gegen diesen stereotyp-männlichen Blick auf Krieg und Frieden und die Ausblendung der anderen fünfzig Prozent der

# Nur ein Adjektiv? Die neue deutsche feministische Außenpolitik

Foto: Bündnis 90/Die Grünen Nordrhein-Westfalen

Foto: Flickr



Weltbevölkerung Widerstand von weiblicher Seite. Während des Internationalen Frauenfriedenskongresses im April 1915 wurde in Den Haag die erste Frauenfriedensinstitution gegründet, die bis heute eine führende feministische Organisation auf internationaler Ebene ist, die „Women's International League for Peace and Freedom“. Sie lenkte den Blick auf das weibliche Erleben von Krieg, aber vor allem auch auf die Notwendigkeit wirksamer internationaler Institutionen für einen dauerhaften Frieden.

Es ging also schon damals keineswegs um „Frauenpolitik“, sondern um die Frage, wie dauerhafter und nachhaltiger Friede hergestellt werden kann. Eine Antwort darauf war, geschlechterbewusster Politik zu machen. Dieser Kongress 1915 darf als Beginn der internationalen Bewegung zur feministischen Friedens- (und auch Außen-)politik betrachtet werden.

Damit etablierte sich zugleich ein zweigliedriges Handlungsmuster in der feministischen internationalen Politik: Erstens gingen alle großen Würfe der kommenden Jahrzehnte von zivilgesellschaftlichen Gruppen aus. Sollten die großen Ideen Eingang in internationale Politikprogramme und Normen finden, so bedurfte es zweitens einer einflussreichen Politikerpersönlichkeit, die sich dieser Vision an-

nahm. Margot Wallström (Schweden), Annalena Baerbock (Deutschland) und Arancha González (Spanien) sind stellvertretend für viele weitere Politikerinnen zu nennen, die das Konzept durch ihren Einsatz hoffähig machten.

Es gingen viele Jahrzehnte der kontinuierlichen „grass-root“-Arbeit ins Land, bis sich die Frauenfriedenspolitik international etablieren konnte. Die großen UN-Frauenkonferenzen in Mexiko, Namibia und Peking (1975 bis 1995) setzten sich erstmals auf internationaler politischer Ebene auch mit friedenspolitischen Fragen auseinander. Es ging einerseits um die schlichte Forderung nach dem gerechten Zugang aller Geschlechter zu Chancen, andererseits aber um die Fragen, welche Rolle Frauen in bewaffneten Konflikten spielen und wie sie sich beim Friedensschluss und Wiederaufbau einbringen können. Es ging von Beginn an um Fragen der Gerechtigkeit, insbesondere mit Blick auf marginalisierte Gesellschaftsgruppen und keineswegs nur um „die Frauen“.

#### Frauen sind von Kriegen anders betroffen als Männer

Ein Meilenstein für die Evolution der feministischen Außenpolitik war die Verabschiedung der Sicherheitsratsresolution 1325 im Oktober 2000, besser bekannt als globale Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“. Erstmals anerkannte das für den Weltfrieden verantwortliche Organ, der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, dass Frauen von Kriegen und Konflikten anders betroffen sind als Männer. Der Sicherheitsrat setzte die sogenannte „Gender-Brille“ auf und forderte die Repräsentanz und Partizipation von Frauen, den Schutz von Frauen vor Gewalt und den Schutz ihrer Rechte. Auch wenn es in Resolution 1325 und den fast Dutzend Folgeresolutionen immer schon grundsätzlich um Geschlechtergerechtigkeit ging, wurde die „globale Agenda“ lange lediglich als ein Konzept zum Schutz der Frau, dem Opfer von sexualisierter und genderbasierter Gewalt, rezipiert.

Inzwischen ist die globale Agenda ein nationenübergreifendes Projekt, das von 104 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen in Nationale Aktionspläne umgesetzt wurde. Diese globale Agenda ist auch der zündende Funke aller nationalen Konzepte zur feministischen Außenpolitik. Es war das Rosentor für viele Staaten, das zu einer Befassung mit Geschlechterthemen in der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik einlud. Noch vor Deutschland verkündeten Schweden (2014), Kanada (2017), Frankreich (2018) und Luxemburg (2020) eine feministische Außenpolitik oder eine feministische Diplomatie, wie es in Frankreich der Fall ist. 2021 läuteten neben Deutschland Spanien und Libyen eine feministische Trendwende in den Außenbeziehungen ein. Dieses öffentliche Bekenntnis zu einem nicht unumstrittenen Adjektiv ist die Folge eines seit 1915 kontinuierlich wachsenden Geschlechterbewusstseins auf internationaler Ebene. Und trotzdem stehen wir, auch Deutschland, noch am Anfang.

## Feministische Außenpolitik setzt sich für die Rechte, Ressourcen und Repräsentanz diverser marginalisierter Gruppen ein.

#### Transformativ, intersektional und menschlich

Denn eine der größten Herausforderungen, der sich das Auswärtige Amt derzeit bei der Implementierung der feministischen Außenpolitik gegenübersteht, ist die kluge Übersetzung und Kommunikation des Projekts in die eigene Bevölkerung hinein. Das Adjektiv „feministisch“ sorgt nicht selten für Abwehrreflexe. Die Erinnerungen an lila Latzhosen sind allzu gegenwärtig.

Deshalb ist es entscheidend, das feministische Moment und den Mehrwert dieses neuen Konzepts zweifelsfrei zu identifizieren. Ansonsten hat der oftmals entgegengebrachte Vorwurf eine Berechtigung, der darin kulminiert, das Adjektiv „feministisch“ sei doch bitte mit dem weniger aufgeladenen Wort „menschlich“ zu ersetzen. Doch „menschlich“ trifft nur einen Kern des aktuellen Konzepts, nämlich den der menschlichen Sicherheit.

Die feministische Idee des Auswärtigen Amts gründet in der Überzeugung, dass Frieden und Sicherheit vom Individuum aus gedacht und nur ganzheitlich hergestellt werden können. Sicherheit ist damit in einen strikt präventiven Ansatz von Außenpolitik eingebettet und zutiefst menschlich. Dieses Verständnis verfolgt die Bundesrepublik mit Konzepten wie der integrierten Sicherheit und vorbeugenden Diplomatie schon lange.

Die feministische Außenpolitik fügt dem Adjektiv „menschlich“ zusätzlich die Empathie hinzu. Den Menschen soll einfühlsam auf Augenhöhe begegnet werden und die Zivilgesellschaft soll in die politischen Prozesse stärker einbezogen werden. Das kann man bereits deutlich an der außenpolitischen Kultur von Annalena Baerbock beobachten, die auf ihren Auslandsreisen zivilgesellschaftliche Gruppen zu Gesprächen einlädt und mittels einfühlsamem „Storytelling“ die Aufmerksamkeit auf ihre Botschaften lenkt. Diese neue Wertigkeit von Menschlichkeit durchzieht das Konzept und damit auch die Leitlinien des Auswärtigen Amts. Dazu gehört auch das Bewusstsein für die koloniale Vergangenheit Deutschlands und eine sensible Politik auf Augenhöhe mit Ländern des globalen Südens.

Gegen das „lila Latzhosen“-Argument spricht auch, dass die deutsche feministische Außenpolitik keineswegs Frauenpolitik ist, so wie es die kurzen Sätze des Koalitionsvertrags suggerieren mögen. Baerbock betont dies explizit und unterstreicht, dass sich feministische Außenpolitik für die Rechte, Ressourcen und Repräsentanz diverser marginalisierter Gruppen einsetzt. Das können aufgrund ihres Geschlechtes marginalisierte Menschen sein, aber auch Religion, Herkunft oder Heimat können zu Marginalisierung, Ausgrenzung und Diskriminierung führen (Art. 3 GG). Die feministische Friedensforschung benutzt für die oftmals zu beobachtende Mehrfachdiskriminierung von Menschen das Adjektiv „intersektional“. Dieser politisch-feministische Begriff, der auch in den Leitlinien des Auswärtigen Amts benutzt wird, beschreibt die Überschneidung und das Zusammenwirken vieler unterschiedlicher Arten von Diskriminierung.

#### Ist ein emphatisches, menschliches und gerechtes Politikmachen schon feministisch?

„Feministisch“ wird das Konzept der deutschen feministischen Außenpolitik erst durch den transformativen und emanzipatorischen Anspruch, der in den Leitlinien als „gendertransformativ“ bezeichnet wird. Transformation im feministischen Sinne meint das Überkommen von ungerechten Machtverhältnissen, die aus den patriarchalen Strukturen der Weltgesellschaft herrühren. Es gab ob der Benennung patriarchaler Strukturen in den Leitlinien Diskussionen im Auswärtigen Amt und es zeigte sich, dass dieser Begriff aufgrund der konservativen Amtskultur nicht mehrheitsfähig war – im Gegensatz zum Bundesministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung, das in seinen feministischen Leitlinien gleich 13 Mal das Adjektiv „patriarchal“ verwendet. Allerdings braucht es die explizite Nennung des Patriarchats auch nicht, steht in den Leitlinien des Auswärtigen Amts klar geschrieben steht:

**„Es geht ihr (der feministischen Außenpolitik) darum, historisch gewachsene Machtstrukturen zu benennen, zu überwinden und so eine gerechte Teilhabe und Gleichstellung aller Menschen weltweit zu befördern.“**

Diesen Anspruch hat die feministische Außenpolitik nicht nur in ihrer nach außen gerichteten Politik, sondern auch in Bezug auf die eigene Amtskultur. So kann von der deutschen feministischen Außenpolitik nicht weniger als diese Transformation erwartet werden. Ob dies gelingt? Das hängt davon ab, inwieweit die feministischen Ideen Eingang in andere Politikfelder deutscher Außenpolitik finden. Denn feministische Außenpolitik funktioniert nur im Querschnitt. ■



Prof. Dr. Manuela Scheuermann, Vertreterin des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen und Europaforschung an der Universität Würzburg. Sie publiziert, lehrt und forscht zur globalen Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“, zu feministischer Außenpolitik, UN-Friedensoperationen sowie zu Deutschlands Rolle in den UN. Sie ist Mitglied des VN-politischen Beirats des Auswärtigen Amtes und stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN).





**„Der gute Hirte“ – Thriller über das Innenleben des CIA**  
Film

In Zusammenarbeit mit filmdienst.de und der Katholischen Filmkommission gibt die KNA Tipps zu besonderen TV-Filmen heraus. Dies ist ein Tipp:

Die zweite Regiearbeit von Robert De Niro von 2006 rekapituliert die Geschichte der CIA und ihrer Vorgängerorganisation „Office of Strategic Services“ (OSS), personifiziert in dem hochbegabten Lyrik-Studenten Edward Bell Wilson (Matt Damon), der durch väterliche Gönner für den Agentenberuf geworben wird.

Der Film ist kein Agenten-Spektakel, sondern wirft einen eher nüchternen Blick auf das Innenleben einer Organisation, die ihren Mitgliedern ein höchstes Maß an Loyalität und Pflchterfüllung abverlangt. Neben Damon spielen unter anderem Angelina Jolie und Alec Baldwin. Sorgfältig im düsteren Neo-noir-Stil inszeniert, hält „Der gute Hirte“ die Frage nach dem höheren Ziel der Behörde in einer ambivalenten Schwebel. Zwar nutzt der Film die Ästhetik des Genrekinos, verliert sich aber nicht in dessen Konventionen, zumal der Kampf um die Macht hier in erster Linie mit Worten ausgefochten wird.

„Es ist wirklich ein wunderbares Buch, das mich immer wieder zum Nachdenken gebracht hat. Als Bloggerin habe ich auch in meiner Instagram-Story immer wieder Inhalte geteilt, weil es an vielen Stellen genau den Punkt trifft und ich mitteilen wollte, wie bedeutend das Werk für mich und meinen Alltag ist. Diese 101 Essays können tatsächlich das Leben eines Menschen verändern und die Autorin hat hier ein wunderbares Werk geschaffen. Eines, das vollkommen zu Recht ein Bestseller geworden ist.“

stern.de

**Brianna Wiest**  
**101 Essays, die dein Leben verändern werden**  
Anzahl der Seiten: 432  
Erscheinungstermin: 31.03.2022  
Hardcover  
Preis: 22 EURO



**Die Flut – Warum musste Johanna sterben?**  
Podcast



Dieser Podcast ist in den Kategorien „Beste Recherche“ und „Bestes Skript/Beste\*r Autor\*in“ mit dem Deutschen Podcast Preis ausgezeichnet worden. Der sechsteilige Podcast dreht sich um die Folgen der Flutkatastrophe im Juli 2021 und um den tragischen Tod der 22-jährigen Johanna Orth aus Bad Neuenahr-Ahrweiler. Am heutigen Freitag erscheint eine Update-Folge zum zweiten Jahrestag der Katastrophe. Die junge Frau war zum Zeitpunkt der Katastrophe gerade mit ihrer Ausbildung fertig und

frisch verliebt. Dann riss die Flutwelle sie aus dem Leben. Gut ein halbes Jahr nach der Katastrophe machte sich ein Team von WDR und SWR auf, um zu verstehen, was genau passiert ist.

WDR-Reporter Marius Reichert kommt selbst aus Bad Neuenahr-Ahrweiler und berichtete aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz über die Flut.

**Vaters Meer**  
Roman

Yunus ist dreizehn Jahre alt, da erleidet sein Vater zwei Schlaganfälle und ist fortan nahezu vollständig gelähmt. Er kann nur noch über Augenbewegungen kommunizieren. Zehn Jahre wird er von Yunus' Mutter gepflegt, erst in einem Heim, dann zu Hause, bevor er stirbt. Und Yunus, der zum Studium ausgezogen ist aus der elterlichen Wohnung, ruft sich immer wieder Bilder aus seiner Kindheit wach: Erlebnisse und Gespräche mit dem Vater, von denen er manchmal gar nicht mehr wusste, dass er sie noch in sich trägt.

Sie fügen sich zu dem warmherzigen Porträt eines Mannes, der mit lauter Stimme lachte oder auf Arabisch fluchte, der häufig abwesend und leicht reizbar war und der einst aus Mardin nahe der türkisch-syrischen Grenze nach Istanbul

ging, dort den Militärputsch miterlebte und schließlich mit einem Frachtschiff nach Deutschland kam.

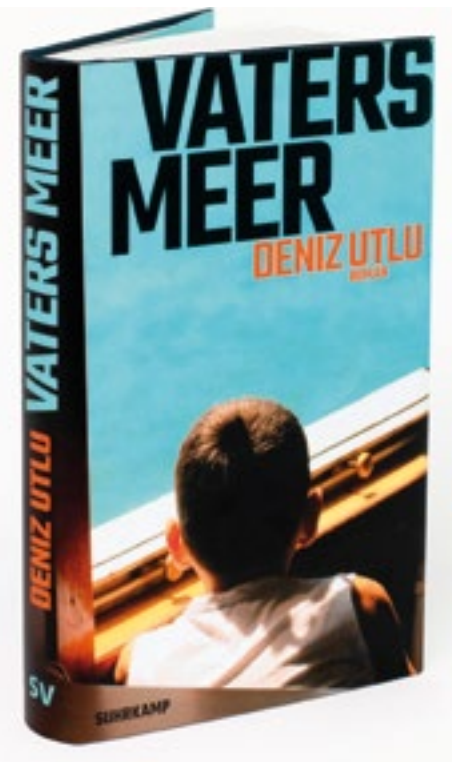
Vaters Meer erzählt von einem Schicksalsschlag, der eine ganze Familie trifft, von einer Vater-Sohn-Beziehung, die abrupt endet, von Migration und Zugehörigkeit. Deniz Utlu zeichnet die unerwarteten Wege des Lebens wie der Erinnerung nach.

**Deniz Utlu**  
**Vaters Meer**  
Anzahl der Seiten: 384  
Erscheinungstermin: 21.08.2023  
Hardcover  
Preis: 25 EURO

Im Podcast sucht Reichert mit Johannas Eltern, Einsatzkräften und Expert\*innen nach Antworten, wie es zur Katastrophe kommen konnte, die mehr als 180 Menschen das Leben kostete. Johanna soll den Todesopfern der Flut ein Gesicht geben, so der Wunsch der Eltern – denn der Schrecken dieser Katastrophe dürfe nicht in Vergessenheit geraten.

Der Deutsche Podcast Preis wurde in diesem Jahr zum vierten Mal verliehen. Er prämiiert in zehn Kategorien die besten Formate der deutschen Podcast-Landschaft. 2023 wurden rund 1.000 Produktionen eingereicht. Zu den weiteren Siegern gehören unter anderem „Kurt Krömer – Feelings“ (Bester Newcomer), „Zeitkapsel – Irene, wie hast Du den Holocaust überlebt?“ (Bestes Gespräch), „Hobbylos“ (Publikumspreis Comedy) und „The Pioneer Briefing Podcast“ (Publikumspreis Nachrichten und Politik).

„Die Flut – Warum musste Johanna sterben?“ ist in der ARD-Audiothek und auf allen gängigen Podcast-Plattformen verfügbar.







**ZEITEN ENDE**  
**Politik ohne Leitbild, Gesellschaft in Gefahr**

Sinkende Wahlbeteiligung, Kirchengaustritte, fallende TV-Quoten und Zeitungsauflagen: Viele Menschen fühlen sich vom Angebot, das ihnen die politische und mediale Öffentlichkeit in Deutschland macht, nicht mehr angesprochen. Zugleich erhöhen Multikrisen und eine immer kaputtere Daseinsvorsorge – Schienenverkehr, die Schulen, die Verwaltung – den Stress der Bürgerinnen und Bürger.

Harald Welzer

**ZEITEN ENDE**  
**Politik ohne Leitbild, Gesellschaft in Gefahr**

Erscheinungstermin: 30.08.2023

Hardcover

Preis: 24 EURO

Jetzt wird das Erbe von vier Jahrzehnten neo-liberaler Fehlsteuerung des Staates als Erosion der materiellen und mentalen Infrastrukturen erkennbar. Wo Polizist\*innen, Ärzt\*innen, Rettungspersonal oder Zugbegleiter\*innen angegriffen werden, wirken die Rituale der Politik nur zynisch. Wenn Kinder keinen ordentlichen Unterricht mehr bekommen, Schwimmbäder und Krankenhäuser schließen und öffentliche Orte verwahrlosen, wächst die Enttäuschung über eine Politik, die ihre Wähler aus dem Blick verliert. Zumal, wenn eine zentral wichtige Aufgabe wie der Kampf gegen den Klimawandel nicht bewältigt wird.

Stattdessen kämpft die Regierung gestrige Positionen gegeneinander aus, simuliert Konzepte in endlos aufeinanderfolgenden Gipfeltreffen und kompensiert die vorhandene Ideenlosigkeit mit einem Überschuss an Moralismus. Das alles wird von einem Mediensystem unterstützt, das sich mehr für den Schauwert von Politik interessiert als für das Gelingen von Gesellschaft.

Ein Buch über die Fahrlässigkeit und Arroganz einer politischen und medialen Klasse, denen die gefährlich groß werdende Distanz zwischen der Bürgerschaft und der Bundespolitik gleichgültig zu sein scheint und längst die Fühlung für die soziale Wirklichkeit im Land verloren hat.

Und eine Ermutigung für alle Empörten, nicht länger still zu bleiben.

„Eine schonungslose  
Analyse des gegen-  
wärtigen Zustands  
von Politik und Ge-  
sellschaft“

S. Fischer Verlag

# IMPRESSUM

„AUFTRAG“ ist die Verbandszeit-  
schrift der Gemeinschaft Katholischer  
Soldaten (GKS). Sie erscheint dreimal  
im Jahr.

**HERAUSGEBER:**  
Gemeinschaft Katholischer Soldaten  
Am Weidendamm 2, 10117 Berlin  
[www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de](http://www.gemeinschaft-katholischer-soldaten.de)

**REDAKTION:**  
Verantwortliche Redakteurin:  
Nadin Schley V. i. S. d. P.

**TITELFOTO:**  
Unsplash

**ZUSCHRIFTEN:**  
Redaktion AUFTRAG  
Am Weidendamm 2  
10117 Berlin  
[redaktion-auftrag@kath-soldaten.de](mailto:redaktion-auftrag@kath-soldaten.de)

Für unverlangte Einsendungen  
wird keine Haftung übernommen.  
Namensartikel werden allein vom  
Verfasser verantwortet. Nicht immer  
sind bei Nachdrucken die Inhaber von  
Rechten feststellbar oder erreichbar.  
In solchen Ausnahmefällen  
verpflichtet sich der Herausgeber,  
nachträglich geltend gemachte  
rechtmäßige Ansprüche nach den  
üblichen Honorarsätzen zu vergüten.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur  
mit Genehmigung der Redaktion  
und mit Quellenangabe.

**ÜBERWEISUNGEN UND SPENDEN:**  
GKS e. V. Berlin, Pax Bank eG Köln  
IBAN: DE21 3706 0193 1017 4950 18  
BIC: GENODED1PAX

**LAYOUT:**  
Editorial Publishing Berlin e. K.  
Eberhard-Roters-Platz 14  
10965 Berlin

**DRUCK:**  
Buch- und Offsetdruckerei  
H. Heenemann GmbH & Co. KG  
Bessemerstraße 83 – 91  
D - 12103 Berlin

**REDAKTIONSSCHLUSS:**  
31. August 2022